

10
JAHRE

In Zusammenarbeit mit
MünzenWoche



MÜNZENMARKT

AUGUST 2018 (24)

Zwölf Caesaren auf zwölf Münzen



**Warum eigentlich
zwölf Caesaren?**
Inbegriff der römischen Antike

Dante Alighieri
Der bekannteste Dichter der italienischen
Literatur und des europäischen Mittelalters

**Euro-Münzen
mit Farbeffekten**
Tipps und Anregungen zum Sammeln



Wir bieten den perfekten Rahmen für Ihre Einlieferung

Unser Rundum-Service:

- Drei große Saalauktionen im Jahr
- Einlieferungen werden jederzeit angenommen
- Moderner Internetauftritt sichert ein großes internationales Publikum mit hoher Kaufkraft
- Hochwertige Kataloge präsentieren alle Stücke im Print und online

- Direkt-Ankauf jederzeit möglich

Spezialist für Großposten:

- Einfacher geht es nicht. Wir kommen gerne zu Ihnen nach Hause.
- Kompetente Beratung durch erfahrene Numismatiker
- Wir kümmern uns um den vollständigen Ablauf Ihrer Einlieferung.
- Kostenlose Besichtigung, Schätzung und Abholung erfolgt durch unser Team europaweit

Unsere nächsten Auktionen:

e@uction im September • 25. bis 27. September '18 • Numismatik & Philatelie

Große Herbst-Auktion • 6. bis 10. November '18 • Numismatik & Philatelie

**Rufen Sie
uns an!**

*Persönliche Beratung
& Terminvereinbarung*

☎ 0211-550 440
info@felzmann.de



AUKTIONSHAUS FELZMANN

Ihr Partner für hochwertige Philatelie und Numismatik

Auktionshaus Ulrich Felzmann GmbH & Co. KG

40210 Düsseldorf • Immermannstr. 51

Fon + 49 211-550 440 • Fax +49 211-550 44 11

www.felzmann.de • info@felzmann.de

Zehn Jahre MünzenMarkt – eine Erfolgsgeschichte

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als im Oktober 2008 der erste MünzenMarkt erschien, war es wie immer bei der Einführung eines neuen Produktes: Die Macher waren überzeugt, eine gute Idee umzusetzen und glaubten an eine lange Zukunft. Jetzt, zehn Jahre später, kann man mit Fug und Recht sagen: Dies war der Beginn einer Erfolgsgeschichte.

Die vielen positiven Rückmeldungen von Ihnen, unseren Lesern, zeigen, dass es sich beim MünzenMarkt inzwischen um ein unter Numismatikern akzeptiertes und beliebtes Heft handelt. Und da Stillstand in aller Regel Rückschritt bedeutet, arbeiten Redaktion und Verlag unermüdlich an weiteren Verbesserungen. Jüngster Beleg für diese Anstrengungen: Wir konnten die allseits als Münzexpertin anerkannte Ursula Kampmann nicht nur als Autorin, sondern auch als Chefredakteurin des MünzenMarkts gewinnen.

Neue redaktionelle Leitung

Unter der Leitung Kampmanns wird die Redaktion in der nun beginnenden zweiten Dekade dem magazinartigen Stil treu

bleiben. Die Mischung aus fundierten Recherchen und gut lesbarem, nicht zu wissenschaftlichem Schreibstil ist es, die den MünzenMarkt bei den Lesern so beliebt gemacht hat. Dem Weg der Themenschwerpunktsetzung in den Heften werden wir daher weiterhin folgen. Befassten sich in Ausgabe 23 die meisten Artikel mit dem Thema „Deutsche Kolonien“, so steht die Jubiläumsausgabe ganz im Zeichen der Antike.

Diesen Themenschwerpunkt, ergänzt um einige interessante Beiträge aus anderen Epochen, vermitteln unsere etablierten und seit Jahren bewährten Autoren in gewohnter Weise. Sie dürfen sich auf abwechslungsreiche Berichte freuen, die beispielsweise zwölf Caesaren auf zwölf Münzen beleuchten oder analysieren, warum es sich überhaupt um ausgerechnet zwölf Caesaren handelt. Dante Alighieris Schaffen wird numismatisch porträtiert, die Entwicklung und Prägung zweifarbiger Gedenkmünzen aus Österreich und Luxemburg vorgestellt.

Anlässlich unserer kleinen Zehnjahrfeier laden wir Sie, unsere Leser, zu einer kleinen

Schönheitskonkurrenz ein. Als Wettbewerb können auch die vielen Auktionen angesehen werden, deren Highlights wir Ihnen wie gewohnt präsentieren.

Stefan Liebig
Ihr Stefan Liebig



10 JAHRE

ANZEIGE

BERUFSVERBAND DES DEUTSCHEN MÜNZENFACHHANDELS e.V.
KOMPETENZ SEIT 1970

GEPRÄGTE WERTE

- mehr als 230 hauptberuflich tätige Münzenfachhändler
- Förderung der Interessen des Münzenfachhandels
- Beratung mit Sachkunde und Erfahrung
- seriöse Münzbörsen

**Zahlen Sie kein Lehrgeld,
sondern kaufen Sie im Münzenfachhandel**

Unser Mitgliederverzeichnis erhalten Sie kostenlos unter
Tel. 0221/80149650
 oder als Download unter: www.muenzenverband.de

Auf diesen Messen sind wir für Sie da:

- Westfälische Münzmesse Dortmund 16.09.2018
- Stuttgarter Münzmesse 22. – 23.09.2018
- World Money Fair Berlin 01. – 03.02.2019
- Westfälische Münzmesse Dortmund 10.02.2019
- Numismata München 02. – 03.03.2019

BERUFSVERBAND des DEUTSCHEN MÜNZENFACHHANDELS e.V.

Geschäftsstelle Universitätsstraße 5 Fon 0221/80149650 info@muenzenverband.de
 50937 Köln Fax 0221/80149 6599 www.muenzenverband.de

Inhaltsverzeichnis

Warum eigentlich zwölf Caesaren? Die ersten römischen Kaiser	ab Seite 4
Zwölf Caesaren auf zwölf Münzen – Einstieg in antike Numismatik	ab Seite 9
Schönheitskönigin gesucht – Münzenrätsel	ab Seite 20
Dante Alighieri – Marke, Münze, Schein	ab Seite 22
Niob sorgt für Farbeffekte – Tipps für Euro-Sammler	ab Seite 25
Unter der Lupe – Auktionsberichte	ab Seite 28

Warum eigentlich „Zwölf Caesaren“?

Jeder, der römische Münzen sammelt, weiß, dass er für die Münzen der ersten römischen Kaiser ein klein bisschen mehr zahlen muss als für die der anderen Herrscher.

Warum die „Zwölf Caesaren“ der Inbegriff der römischen Antike sind, erklären wir in diesem Beitrag.

Alles begann mit einem römischen Historiker namens Gaius Suetonius Tranquillus. Wir wissen nicht sicher, wo und wann er geboren wurde, aber die meisten Historiker haben sich auf 69 n. Chr. und die afrikanische Stadt Hippo Regius im heutigen Algerien geeinigt. Suetons Vater war ein hochrangiger Militär, ein Numider, der es im römischen Heer zu etwas gebracht hatte. Und er hoffte natürlich, dass sein Sohn noch weiter aufsteigen würde. Deshalb erhielt sein Sohn die beste Ausbildung, die man damals für Geld kaufen konnte.

Sueton schreibt die „Zwölf Caesaren“

Karriere konnte man damals nur in Rom machen, und genau dorthin ging Sueton, um sein Glück zu finden. Er fand es in Form eines Förderers: Plinius dem Jüngeren gefiel der junge,



Caius Julius Caesar. Platereske Dekoration des Convento de San Marcos in León, gegründet als Pilgerhospital, neu gebaut im Jahr 1514 von Ferdinand dem Katholischen, heute Parador (Foto: KW).

aufgeweckte Mann, und so empfahl er ihn Kaiser Traian. Der

machte Sueton zum Vorsteher des kaiserlichen Archivs, ein

Traumjob für jeden potentiellen Historiker. Sueton erhielt damit Zugang zu einer Fülle von interessanten Informationen. Sie inspirierten ihn zu einem der erfolgreichsten Werke der Weltliteratur: „De vita Caesarum“ oder – wie wir es heute nennen – „Die Zwölf Caesaren“.

Sex'n'Crime sells

Suetons Buch ist eine unwiderstehliche Mischung von Klatsch, Tratsch, einem Blick hinter die Kulissen und dazu genügend erstklassigen Information, um das Ganze lesenswert zu machen. Sueton durchkämmte das Archiv; er unterhielt sich mit allen Standesgenossen, die in engem Kontakt zu den Kaisern gestanden hatten; und er gestaltete aus dem gesammelten Material ein reizvolles Buch, das sich zu einem Bestseller entwickelte.



Emaille-Platten mit der Darstellung der Zwölf Caesaren. Neues Schloss, Weimar (Foto: KW).

Numismatica Ars Classica NAC AG

Auktionen 110 & 111, 24 September 2018

Die Auktionen finden im Hotel Baur au Lac in Zürich statt

Auktion 110 Die Sammlung Jean L. griechischer Münzen



Auktion 111 Eine bedeutende Auswahl römischer Goldmünzen aus der Sammlung eines pensionierten europäischen Bankers und der Sammlung Pierre Bastien.



Katalog auf Anfrage, EUR 80.00 im Jahresabonnement
(Katalogbestellungen bitte an die Zürcher Adresse richten)

Zürich

Niederdorfstrasse 43
8001 Zürich

Tel. +41 44 261 1703 - Fax +41 44 261 5324
zurich@arsclassicacoins.com

London

1st Floor Claridge Hosue - 32 Davies Street
W1K 4ND London

Tel. +44 20 783 972 70 - Fax +44 20 792 521 74
info@arsclassicacoins.com

www.arsclassicacoins.com

Antike Münzen - Griechische - Römische - Byzantinische - Mittelalter - Renaissance - Medaillen

Suetons Werk ist einer der wenigen antiken Texte, die nie „verloren“ gingen. Es existierten genügend Abschriften, dass es von der Antike bis zur Renaissance immer wieder gelesen wurde und all diejenigen inspirieren konnte, die eine Biographie planten: Ob die Autoren der spätantiken *Historia Augusta*, ob im Frühmittelalter Einhard mit seinem Leben Karls des Großen, viele Autoren folgten in der Gestaltung ihres Materials dem Vorbild Suetons.

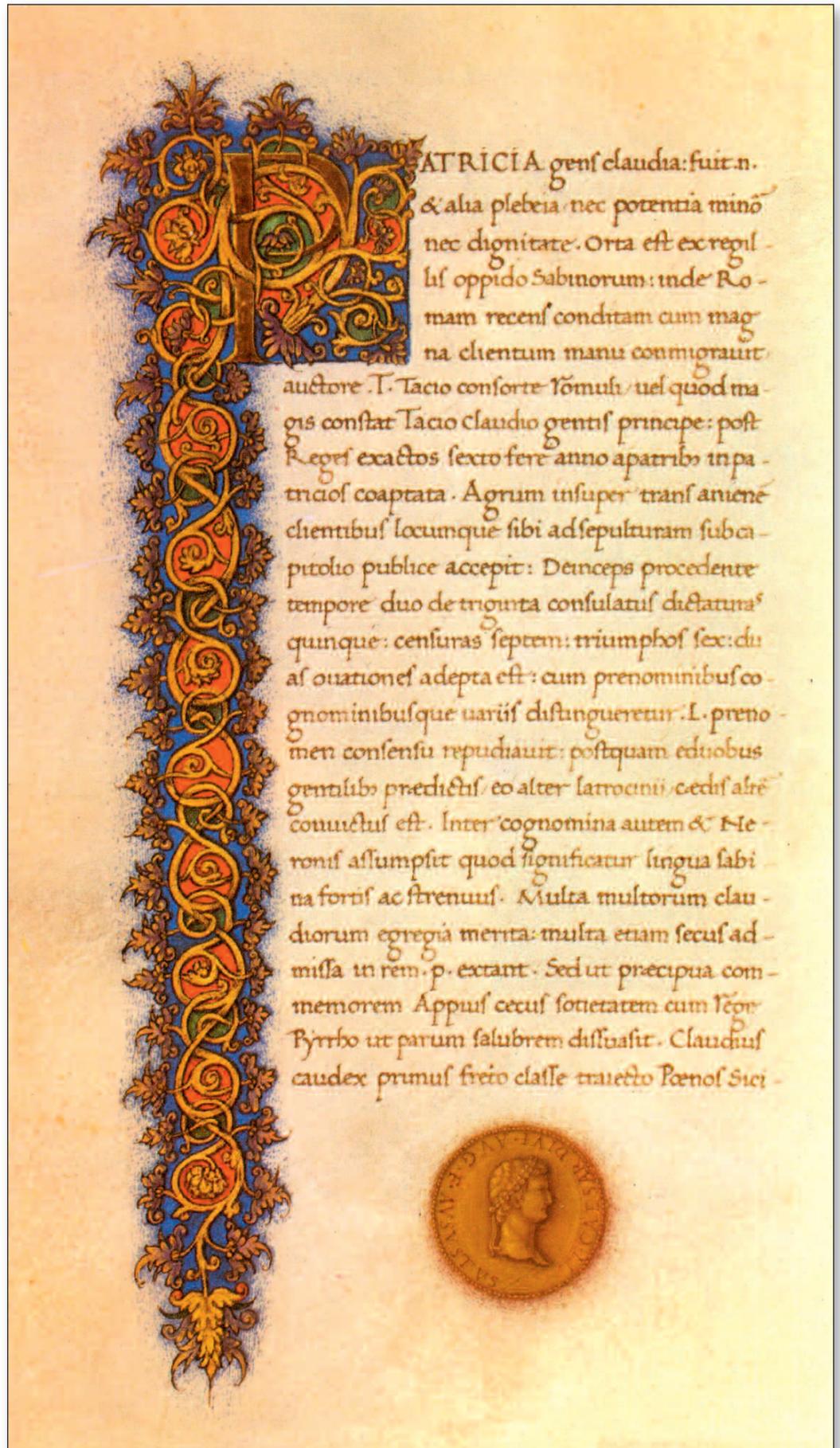
Vorbilder

Wer heute Sueton mit Gewinn lesen möchte, muss aufpassen. Denn unsere Form der Geschichtsschreibung hat nichts mit der Suetons zu tun. Ein Biograf bemüht sich heute, die Gestalt seines „Helden“ möglichst plastisch mit all ihren Widersprüchen und Wandlungen verständlich zu machen.

Das wäre von Sueton natürlich zu viel verlangt. Er kannte die moderne Psychologie natürlich noch nicht. Er dachte in Typen. Ein Mensch war für ihn entweder gut oder schlecht, entweder Vorbild oder Despot. Handelte ein schlechter Mensch ausnahmsweise gut, dann tat er das nur, um seine Bosheit zu verbergen. Handelte ein guter Mensch schlecht, dann lag die Verantwortung nicht bei ihm. Ein anderer hatte die Tat ohne das kaiserliche Wissen begangen.

Sueton gestaltete seine Kaiser als Typen. Ein Problem, mit dem die Geschichtsschreibung lange zu kämpfen hatte. Erst langsam verstehen moderne Historiker, dass Sueton nicht Geschichte schrieb, sondern Unterhaltungsliteratur konzipierte, dass er seine Informationen sorgfältig wählte und gestaltete, um sein Bild der Vergangenheit zu untermauern.

Heute wissen wir, dass Nero gar nicht so verrückt, Domitian nicht grundsätzlich böseartig und Titus kein Heiliger war. Oder wir sollten es wissen. Denn die Charakterstudien Suetons schleichen sich immer wieder in die Trivilliteratur ein.

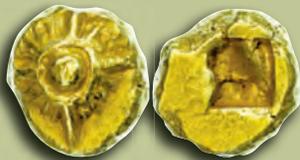




Dr. Reinhard Fischer

Auktions- und Handelshaus für Briefmarken und Münzen e.K.

WIR ERZIELEN HÖCHSTPREISE!



Elektron Halbstater, ca. 600 v. Chr.
Los 80 der 158. Auktion **Taxe 12.000 €**
Zuschlag 14.500 €



100 Franken, 1925
Los 1452 der 152. Auktion **Taxe 15.000 €**
Zuschlag 16.500 €



10 Dukaten, 1936
Los 1487 der 152. Auktion **Taxe 7.000 €**
Zuschlag 9.100 €



Goldgulden, Sachsen, 1500
Los 2084 der 150. Auktion **Taxe 2.000 €**
Zuschlag 14.000 €



Goldgulden, Bern um 1500
Los 32 der 134. Auktion **Taxe 20.000 €**
Zuschlag 27.000 €



DDR 1985 10 Mark, 3 Materialproben
Los 1200 der 131. Auktion **Taxe 22.000 €**
Zuschlag 22.000 €



3 Mark, 1918, Bayern J. 54
Los 293 der 117. Auktion **Taxe 20.000 €**
Zuschlag 20.000 €

BARANKAUF AUKTION

Sie möchten Ihre Münzen verkaufen? Wir kaufen ständig Münzen aller Art gegen bar. Genauso suchen wir Einlieferungen für unsere sechs Mal im Jahr stattfindenden Auktionen. Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren einen Termin. Hausbesuche sind möglich!

Wir haben auch Vertretungen in **München, Hamburg, Neumünster, Mainz, Frankfurt, Michelstadt, Siegen, Heilbronn, Würzburg, Luxemburg** und **Goslar**.

Den aktuellen Auktionskatalog schicken wir Ihnen gerne gratis auf Anforderung!



Dr. Reinhard Fischer Auktions- und Handelshaus für Münzen und Briefmarken e.K.

Joachimstraße 7 · 53113 Bonn
Telefon: 0 228/263 130 · Fax: 0 228/213 381

www.reinhardfischerauktionen.de
reinhardfischer@briefmarkenauction.net





„Paduaner“ einer Prägung des Tiberius, späterer Guss nach einem Original von Giovanni da Cavino. CNG 401 (2017), Nr. 648.

Münzen als Illustration der Geschichte

Aber Suetons Typen hatten zu ihrer Zeit natürlich auch einen gewaltigen Vorteil und halfen dem Buch zu überleben. Suetons zwölf Caesaren dienten dazu, den heranwachsenden Fürstentümern beizubringen, was gut und was schlecht ist. Suetons Caesaren werden in fast jedem Fürstenspiegel genannt.

Fürstenspiegel waren eine Art moralische Schulbücher, mit denen die Nachkommen der Könige lernten.

Und als dann in der Renaissance das Sammeln von Münzen zum Zeichen eines gebildeten und reichen Menschen wurde, sammelten die Herrscher natürlich am allerliebsten die römischen Kaiser, die sie kannten, mit denen sie quasi aufgewach-

sen waren, die „Zwölf Caesaren“ eben.

Das war schwierig und teuer. Auch wer heute sammelt, weiß, dass zum Beispiel die Münzen des Dreikaiserjahres nur für viel Geld zu bekommen sind. Damals behalf man sich mit Abgüssen und Nachschöpfungen. Giovanni Cavinos „Paduaner“ waren nie gedacht, die Käufer zu täuschen, sondern all denen, die diese Stücke nicht im Original besaßen, eine Möglichkeit zu geben, die Lücken zu füllen.

Die Zwölf Caesaren als Teil der Architektur

In der Renaissance und dem Barock hatte das Münzsammeln gewaltigen Einfluss auf die Architektur. Wohl jeder hat schon einmal in oder an einem repräsentativen Bau die Büsten der römischen Kaiser gesehen. Sie sind meist in ein aufwändiges Bildprogramm eingewoben, das eine Art architektonische Regierungserklärung des Bauherren

ist. Natürlich werden dafür die „guten“ Herrscher bevorzugt. Aber genauso wie den sieben Kardinaltugenden die sieben Todsünden gegenüber stehen, kontrastieren die guten mit den schlechten Herrschern.

Und heute?

Noch heute ist die Kenntnis über das Leben und Wirken der ersten „Zwölf Caesaren“ wesentlich besser in der breiten Bevölkerung verankert als das der Adoptivkaiser oder gar der Soldatenkaiser. Die Populärkultur kennt Caesar. Schließlich spielt er bei Asterix die dankbare Rolle des würdigen Gegners. Nero sieht aus wie Peter Ustinov und die Verfilmung von „Ich, Claudius, Kaiser und Gott“ war ein Straßenfeger.

Kein Wunder, dass die Zwölf Caesaren immer noch zum Sammeln verlocken!

Ursula Kampmann

ANZEIGE



MÜNZEN MÜLLER - MÜNZHANDLUNG LÜNEBURG

AN- UND VERKAUF

Münzen, Banknoten, Medaillen, Edelmetalle, Orden & Ehrenabzeichen von der Antike bis heute.

Beratung & Schätzung vor Ort oder auch bei Ihnen zu Hause.

Besuchen Sie unseren Shop mit einer Auswahl von über 5000 Artikeln!



Münzen Müller ■ Inh. Detlef Müller ■ Münzstraße 3 ■ 21335 Lüneburg ■ Telefon: 04131 / 731910
E-Mail: muenzen-mueller@arcor.de ■ Internet: www.muenzen-mueller-lueneburg.de

Zwölf Caesaren auf zwölf Münzen

Die zwölf Caesaren zu sammeln, ist spannend und ein wunderbarer Einstieg in die antike Numismatik.

Und wenn man nicht unbedingt perfekte Münzen haben will, dann ist es auch etwas, das man sich leisten kann. Wir stellen in diesem Artikel eine von vielen potentiellen Sammlungen zusammen – und geben Ihnen eine realistische Schätzung, was Sie für so eine Sammlung ausgeben müssten.

Caesar

C. Iulius Caesar

* 100 v. Chr., † 44 v. Chr.

C. Iulius Caesar wird von Sueton unter die zwölf Caesaren gerechnet. Der römische Historiker hatte verstanden, dass mit diesem Politiker die Republik endete und etwas Neues begann. Nichtsdestotrotz ist Caesar tief im republikanischen Denken verwurzelt, wie tief, zeigt uns unser Münzbeispiel.

Auf der Vorderseite sehen wir einen Elefanten, der eine Schlange niedertrampelt. Dieses Bild ist von modernen Numismatikern auf unterschiedlichste Art und Weise gedeutet worden. Ein Römer aber dürfte unterbewusst sofort an eine Geschichte gedacht haben, die ihm schon seine Amme erzählt hatte: Weit fort im fernen Afrika lebt der edle Elefant als König der Tiere. Nur seine Erzfeindin kann ihm gefährlich werden: Die feige Riesenschlange kriecht auf den Baum, stürzt sich auf den Ele-

fanten, um ihm die Augen auszubeißen und ihn dann umzubringen. Der Elefant kann sich nur wehren, indem er sie zu Boden wirft und zertrampelt.

Und genau das ist auf der Münze dargestellt, natürlich mit einem politischen Hintergrund: Caesar illustriert seine Auffassung, warum es für ihn unvermeidlich war, den Bürgerkrieg zu beginnen. In der Republik wurde traditionell Leistung für das römische Gemeinwesen mit Ansehen belohnt. Ansehen bedeutete natürlich in erster Linie politischen Einfluss. Nun hatte niemand für Rom eine größere Leistung erbracht als Caesar. Seine Eroberung Galliens verschaffte der ewigen Stadt und ihren Bürgern Unmengen von Gold, Sklaven und ein gewaltiges Einflussgebiet. Wir schweigen von den Leiden der gallischen Zivilbevöl-



Iulius Caesar, Denar, 49 – 44 v. Chr. Aus Auktion Leu Numismatik AG 2 (2018), Nr. 221. Verkauft für 950 CHF. Münzen dieses Typs kann man in einer schlechteren Erhaltung bereits ab 400 Euro kaufen.

kerung, die interessierten in Rom niemanden. Nach Caesars Auffassung hätte er aus Gallien als der mächtigste Politiker Roms zurückkehren sollen. Und nun wollte ihn der römische Senat vor Gericht stellen! Der Senat hatte sich damit als die heimtückische Schlange entpuppt, die vom edlen Elefanten Caesars zertrampelt werden musste, wollte er überleben.

Tatsächlich kann man schon verstehen, warum die Senatoren Caesar hassten. Sein Vorgehen widersprach nämlich allen ungeschriebenen Regeln, die sich innerhalb des Senatorenstands eingebürgert hatten. Und das von Anfang an. Auch daran erinnert unsere Münze. Auf der Rückseite sehen wir die Insignien aller wichtigen priesterlichen Kollegien, denen Caesar als Pontifex maximus vorstand. Caesar war, wie uns die Münze beweist, stolz darauf, dieses höchste religiöse Amt zu bekleiden. Seine ihm feindlichen Senatorenkollegen werden sich eher daran erinnern haben, wie Caesar dieses Amt gewonnen hatte: Er hatte mit allem, was er zur Verfügung hatte, den Wahlkampf geführt. Er hatte Geld, Charme und Verbindungen eingesetzt, um sein Ziel zu erreichen, und hatte damit ältere und auf der Karriereleiter weiter fortgeschrittene Gegenkandidaten aus dem Feld geschlagen. Shocking! Das tat man einfach nicht! Man konkurrierte mit seinesgleichen, nicht mit höher

Stehenden! Caesar ging unkonventionell vor, war erfolgreich und machte sich damit Feinde.

So erklärt uns diese Münze gleich zwei historische Entwicklungen: Warum Caesar aufstieg – und warum er ermordet wurde.

Augustus

Imperator Caesar Divi filius Augustus

* 63 v. Chr., † 14 n. Chr.

Caesar wurde ermordet, sein Großneffe und Adoptivsohn Gaius Octavius trat seine Erbschaft an und wurde durch einen langen Bürgerkrieg zum Herrscher Roms. Wann aber begann diese Herrschaft? Und was war das überhaupt für eine Herrschaft? Augustus war nicht in dem Sinn Herrscher, wie wir uns einen Herrscher vorstellen.

Augustus ging raffiniert vor. Statt sich wie sein Großonkel zum Diktator ausrufen und ermorden zu lassen, tat er so, als würde die Republik noch existieren, als wären alle anderen Senatoren seinesgleichen, die er

Fortsetzung auf Seite 10 ►►



Caius Iulius Caesar.
Berlin, Altes Museum
(Foto: Louis le Grand /
Wikipedia).



Augustus. Paris, Louvre
(Foto: KW).



Augustus. Denar, Spanien (Colonia Patricia?), um 19 v. Chr. Aus Auktion Roma Numismatics, London 15 (2018), Nr. 455. Verkauft für 2200 GBP. Schlechter erhaltene Exemplare dieses Typs sind für 400 bis 500 Euro erhältlich. Häufigere Prägungen des Augustus mit anderen Darstellungen kann man bereits ab 200 Euro kaufen.

lediglich ein bisschen an Autorität überragte. Er nutzte alte Ämter und Vollmachten, um aus ihnen eine neue Form der Herrschaft zu schaffen. Einen kleinen Einblick in sein Vorgehen gibt uns das Münzbeispiel.

Der Denar wurde nämlich nicht in Rom geprägt, sondern in Spanien. Während Augustus die römische Münzstätte unter propagandistischem Getöns dem Senat zurückerstattete, prägte er den Hauptteil der römischen Gold- und Silbermünzen in den Münzstätten, die nahe den verschiedenen Heeresteilen gelegen waren. Mit genau diesem Geld erkaufte sich Augustus die Loyalität der Truppen, über die er als Imperator den Befehl hatte. Und ein Imperator durfte sogar schon zur Zeit der römischen Republik so viele Münzen prägen, wie er brauchte. Deshalb entstand der Großteil der römischen Münzen unter Augustus und Tiberius nicht in Rom, sondern in Spanien oder in Lyon.

Und jeder Soldat sah auf den Münzen, aus denen sein Sold bestand, warum es Augustus war, dessen Wille in Rom zählte. Da war schon der Name: Augustus. Mit ihm war er nicht geboren worden. Er hatte ihn im Jahr 27 v. Chr. vom Senat erhalten zum Dank dafür, dass er seine außerordentlichen Vollmachten zurückgegeben hatte (und dafür ordentliche Vollmachten erhalten hatte, die politisch nichts zu wünschen übrig ließen). Der Name wurde eigens für ihn erfunden. Ein Augustus war einer, der aus dem Alltäglichen fiel. Da schwang etwas Göttliches mit.

Und dieses Göttliche zeigte sich in den republikanischen Ehren, die Augustus auf sich konzentrierte, wie den Tugendschild, der auf unserer Münze abgebildet ist. CL V steht für Clipeus Virtutis (= Tugendschild). Die Rückseitenlegende lautet: [Auf den Befehl des] Senats und Volks von Rom.

Solch ein tugendhafter Götterliebhaber musste natürlich, so römische Überzeugung, Übermenschliches vollbringen. Deshalb gelang es einem Augustus auch, die von Crassus und Marcus Antonius im Kampf gegen die Parther verlorenen Feldzeichen zurückzuholen und damit die Schande der Römer zu sühnen. (Dass Augustus dafür Zugeständnisse hinsichtlich der Grenzen machen musste, wird in der Propaganda nicht erwähnt.)

Augustus hatte schon lange vor Einführung der PR eine perfekte Marketingstrategie entwickelt: Ich bin der Liebling der Götter, der zusammen mit dem Senat das römische Volk zu neuer Größe führt. Diese Botschaft tragen mehr oder weniger alle seine Münzen, wenn man sie zu lesen weiß.

Sie sind ein Zeugnis des Übergangs, stehen zwischen Republik und Kaiserreich, und sind deshalb in ihrer Vielfalt eine eigene Sammlung wert.

Tiberius

Tiberius Claudius Nero

** 42 v. Chr., † 37 n. Chr., römischer Kaiser 14 – 37 n. Chr.*

Tiberius war ein Opfer der Politik des Augustus, die sich darauf richtete, dem eigenen Nachwuchs das Erbe zu sichern. Dummerweise starb dem Augustus ein Nachkomme nach dem anderen weg. So blieb nur der Sohn seiner Frau, Tiberius, übrig. Der war ein fähiger Herrscher, hatte sich aber durch die vielen Rückschläge, die das Leben (oder besser Augustus) ihm eingebrockt hatte, zu einem Misanthropen entwickelt. Erwarten Sie von so einem Mann kein raffiniert ausgedachtes Münzprogramm. Trotz der langen Herrschaftszeit des Tiberius sind die Münzen relativ einförmig.

Nichtsdestotrotz hat sich die häufigste Prägung dieses Kai-

sers zu einem Verkaufsschlager entwickelt, und all das nur, weil man sie mit einer Szene des Neuen Testaments in Verbindung bringen kann: „Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, dass sie ihn fingen in seinen Worten, und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht? Da nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.“ (Mt 22,15–22)

Wir werden jetzt nicht darüber räsonieren, wie raffiniert sich Jesus hier aus der Affäre gezogen hat. Wir sehen uns lieber diesen „Silbergroschen“ an, der seit der Renaissance für die Münze gehalten wurde, die Jesus meinte, als er bestätigte, dass jeder Bürger die Pflicht habe, seine Steuern zu zahlen. Denn Münzen wie diese wurden kanonisch für die



Tiberius. Denar, Lyon, 18 – 35. Aus Auktion CNG 108 (2018), Nr. 564. Verkauft mit 1100 USD. Grundsätzlich muss man für diesen Münztyp trotz seiner Häufigkeit mit ca. 300 bis 500 Euro rechnen, auch für eine mindere Qualität. Jeder möchte eben den Tributgroschen des Neuen Testaments besitzen.

Prägungen der römischen Kaiserzeit. Die Vorderseite ist dabei bereits dem Herrscher vorbehalten, der den Lorbeerkranz des Siegers trägt. Die Legende gibt die Titel wieder, die dem Prägherrn die wichtigsten sind. In diesem Fall lauten sie (in Übersetzung): Tiberius Caesar, Sohn des vergöttlichten Augustus, Augustus. Caesar und Augustus sind dabei Titel, die später den Thronerben (Caesar) und den Throninhaber (Augustus) voneinander unterscheiden werden.

Die Rückseite zeigt mit der Aufschrift Pontifex Maximus (= oberster Priester) eine weibliche Gestalt. Die Renaissance hätte darin nur zu gerne Livia gesehen, von der ja jeder Gebildete wusste, dass sie ihrem Nachkommen den Weg zum Kaiseramt geebnet hatte. Tatsächlich ist es wesentlich wahrscheinlicher, dass hier die Göttin Pietas gemeint ist.

Aber wer will schon die Wahrheit hören, wenn die Legende so alt und viel spannender ist.



Tiberius. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek (Foto: UK).

Caligula

Caius Caesar Augustus Germanicus

* 12 n. Chr., † 41 n. Chr.,
römischer Kaiser 37 – 41 n. Chr.

Caligula war der erste Herrscher, der im Bewusstsein aufgewachsen war, dass ihm wegen seines familiären Hintergrunds die Herrschaft über das römische Reich zustand. Und das zeigte er auch auf seinen Münzen. Kein anderer Herrscher bildete so viel Verwandtschaft ab wie Caligula. Er prägte für seinen Vater Germanicus und seine Mutter Agrippina, die wir auf dieser Münze sehen. Ja, sogar seine drei Schwestern, Agrippina, Drusilla und Iulia, haben Eingang in die römische Münzprägung gefunden.

Die Abstammung aus der Herrscherfamilie hatte aber auch Schattenseiten. Bis Caligula das Amt des Kaisers übernahm, war sein Leben keine Sekunde lag sicher. Er musste fürchten, dass es ihm genauso ergehen könnte, wie seiner Mutter Agrippina und seinen beiden älteren Brüdern.

In der Tat ist Agrippina ein gutes Beispiel dafür, dass das Leben an der Spitze des römischen Volkes kein Zuckerschlecken war. Sie war eine echte Enkelin von Kaiser Augustus. Ihr Vater starb, als sie zwei Jahre alt war. Mit zwölf Jahren verlor sie die Mutter.



Caligula. Denar, 37 – 38. Aus Auktion Heritage (7. Januar 2018), Nr. 32087. Verkauft mit 10 500 USD. Denare des Caligula sind immer teuer, auch wenn dieses Stück wegen seiner Seltenheit, seines guten Stils und seiner perfekten Erhaltung erheblich teurer ist als der Durchschnitt. Sie müssen für einen Denar des Caligula in einem anständigen Zustand mit rund 1500 bis 2000 Euro rechnen.

Nicht etwa durch einen grausamen Unfall oder eine Krankheit, sondern weil Großpapa Augustus die eigene Tochter in die Verbannung schickte. Mutter und Tochter sollten sich nicht wieder sehen, und das obwohl die Mutter noch sechzehn Jahre lebte.

Mit 19 Jahren wurde Agrippina mit Germanicus verheiratet, den Augustus auch durch diese Ehe zu seinem Nachfolger aufbaute. Sie scheint ihm eine gute Ehefrau gewesen zu sein, jedenfalls sind die antiken Autoren voll des Lobes für sie. Neun Kinder gebar sie dem Germanicus, immerhin fünf erreichten das Erwachsenenalter. Ihr Ehemann dagegen starb im Jahr 19 n. Chr. unter höchst mysteriösen Umständen.

Damit war die 33-jährige Agrippina auf einmal nicht mehr die zukünftige Kaiserin,

sondern die Mutter von Kindern, die anderen Aspiranten auf das Erbe des Kaisers Tiberius um die Thronfolge gefährlich werden konnten. Und deshalb lebten sie in ständiger Angst, getötet zu werden. Tatsächlich verbot Tiberius Agrippina, noch einmal zu heiraten. Im Jahr 29 n. Chr. verbannte er sie auf die karge Insel Pandataria, wo schon ihre Mutter Julia im Exil gelebt hatte. Grund dafür war die Anklage, ihr ältester Sohn hätte sich gegen Tiberius verschworen. Der verhungerte im Gefängnis, genau wie ein Jahr später ihr zweiter Sohn. 33 n. Chr. starb auch Agrippina den Hungertod, ob freiwillig oder gezwungen durch einen kaiserlichen Befehl, ist nicht überliefert.

Caligula starb nicht. Er lebte seit 31 n. Chr. am Hof des Mannes, der seine beiden Brüder und seine Mutter auf dem Gewissen hatte. Darf man sich wirklich wundern, dass ein Mann mit so einem familiären Hintergrund Schwierigkeiten entwickelte, mit der absoluten Macht umzugehen?

Claudius

Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus

* 10 v. Chr., † 54 n. Chr.,
römischer Kaiser 41 – 54 n. Chr.

Erinnern Sie sich an den Straßenfeger „Ich Claudius – Kaiser und Gott“, der 1978 über die deutschen Bildschirmflimmerte? Dieser Film war we-

sentlich eindrücklicher als jede Geschichtsstunde. Nur schade, dass er nicht der Wahrheit entsprach. Claudius war mit Sicherheit nicht der verkrüppelte Vollidiot, als den ihn der Film abstempelte, indem er die Verleumdungen eines Tacitus und eines Sueton exakt übernahm.

Historische Quellen sind nämlich immer mit Vorsicht zu genießen, vor allem, wenn die Autoren ein eigenes Interesse daran haben, eine bestimmte Sicht der Dinge zu suggerieren. Die Frage „Cui bono“ (= wem nutzt's) ist nicht nur für Tatortkommissare, sondern auch für Historiker entscheidend.

Warum also diese Lüge? Ganz einfach, es ging darum, wer die besseren Kaiser machte: der Senat oder die Prätorianer.

Die Nachfolge des Tiberius war sorgfältig vorbereitet. Er hatte noch zu Lebzeiten des Augustus alle Vollmachten erhalten, die ein Kaiser brauchte. Caligula dagegen kam an die Macht, weil der Senat das Testament des Tiberius für ungültig erklärte und

Fortsetzung auf Seite 12 ►►



Caligula. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek. Auch wenn wir stets den weißen Marmor vor Augen haben, waren in der Antike die Statuen wohl lebensecht bemalt (Foto: UK).



Claudius. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek (Foto: UK).



Claudius. Aureus, 41 – 54. Aus Auktion Rauch 205 (2017), Nr. 251. Verkauft mit 19 000 Euro. Einen Aureus der zwölf Caesaren hätte wohl jeder gerne in seiner Sammlung. Für zwischen 3000 und 5000 Euro kann man durchaus ein interessantes Stück ergattern, wenn man bereit ist, Einbußen an der Erhaltung hinzunehmen. Wirklich günstig sind eigentlich nur die Aurei von Nero. Sie sind häufig, und viele von ihnen liefen sehr lange um, weswegen sie oft stark abgenutzt sind. Einen Aureus des Nero kann man, wenn man Glück hat, schon für 1200 bis 1500 Euro kaufen.

Caligula die Alleinherrschaft anvertraute. Ziemlich peinlich, dass sich der als wahnsinniges Monster entpuppte.

Claudius dagegen wurde von den Prätorianern ernannt. Und genau darauf weist die Rückseite dieses Aureus hin: Wir sehen das Prätorianerlager mit der Legende IMPER[ATOR] RECEP[TVS] – auf Deutsch: Der Kaiser ist gerettet worden.

Sie erinnern sich an die Fernsehserie? Dort geht die Geschichte so: Endlich entscheiden sich die Senatoren zu handeln. Sie verschwören sich mit den Prätorianern, die Caligula ermorden und den Palast plündern. Dabei stoßen sie auf Claudius, der sich vor Angst hinter einem Vorhang versteckt. Wäre dieser verkrüppelte Alte nicht ein leicht manipulierbarer Kaiser? Die Prätorianer bringen ihn in ihr Lager und rufen ihn zum Kaiser aus. Dem Senat bleibt nichts anderes übrig, als zuzustimmen.

Tatsächlich dürfte Claudius in die Verschwörung eingeweiht gewesen sei. Wahrscheinlich

war er von Anfang an als Nachfolger vorgesehen, denn Claudius war sehr intelligent. Er betätigte sich in der damals hoch geschätzten Disziplin der Geschichtsschreibung. Die körperliche Behinderung, die seinen Großvater so sehr entsetzt hatte, dass er ihn vor der Öffentlichkeit verbarg, war nicht mehr so auffällig. So nahmen ihn die Prätorianer während des Putsches in Schutzhaft und riefen ihn dann, wie vereinbart, zum Kaiser aus.

Warum das die Historiker nicht schrieben? Ganz einfach: Die wichtigsten Historiker des julisch-claudischen Kaiserhauses gehörten dem Senat an. Da konnte man nicht zugeben, dass die Prätorianer den besseren Kaiser gewählt hatten als der Senat. Das konnte doch nur ein dummer Zufall sein!

Und so viel zu der Frage, warum Machthaber zur schreibenden Zunft immer nett sein sollten.

Nero

Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus

** 37 n. Chr., † 68 n. Chr., römischer Kaiser 54 – 68 n. Chr.*

Zu dumm, wenn sich einer als großer Künstler fühlt und das



Nero. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek. (Foto: UK).



Nero. Sesterz, 65. Aus Auktion Peus 417 (2016), Nr. 177. Zugeschlagen mit 900 Euro. Kaum ein Kaiser hat eine solche Fülle an Bronzemünzen mit interessanten Rückseitendarstellungen hinterlassen wie Nero. Und das bedeutet, dass seine Bronzemünzen manchmal durchaus günstig zu haben sind. Für zwischen 100 und 1000 Euro kann man historisch und ästhetisch ansprechende Stücke erwerben. Wobei die großen Raritäten wie der Hafen von Ostia natürlich ein Vielfaches davon kosten.

Pech hat, stattdessen von einer ehrgeizigen Mutter zum Alleinherrscher aufgebaut worden zu sein. Die Grundkonstellation, die uns Peter Ustinov als Kaiser Nero in Quo Vadis so witzig vor Augen führt, stimmt, nur dass Nero durchaus seine Fans hatte, vor allem in den Provinzen. Nicht umsonst benutzte nach dessen Tod ein Usurpator dessen Namen und rechnete als „Nero“ auf die Hilfe der Parther. Wieso Nero bei den Parthern so beliebt war, erzählt uns diese Münze.

Sie zeigt auf der Rückseite einen Tempel, den in Rom jedes Kind kannte: den Janustempel. Was wesentlich bemerkenswerter ist: Seine Türen sind geschlossen. Warum, verrät die Inschrift (in Übersetzung): Wegen des Friedens, den das römische Volk zu Wasser und zu Lande [geschlossen hat], schloss er (Nero) die Tore des Janustempels. Das war wirklich etwas Besonderes: Aus religiösen Gründen stand das Tor des Janustempels nämlich immer offen, wenn das römische Volk im Krieg war. Und das war es meistens. Vor al-

lem, wenn die Parther im Osten wieder einmal angriffen.

Doch 63 n. Chr. handelte der römische General Gnaeus Domitius Corbulo einen Kompromiss mit dem parthischen Herrscher Vologaeses I. aus: Sein jüngerer Bruder Tiridates sollte vom römischen Kaiser zum König von Armenien eingesetzt werden. Das war ein gewaltiger diplomatischer Erfolg, den Nero für seine Propaganda ausschlachtete.

Im Sommer des Jahres 66 traf Tiridates in Pompeji mit Nero zusammen. Mit welchen diplomatischen Feinheiten die Protokollchefs zu kämpfen hatten, sieht man an einem Detail: Der Armenier bestand darauf, beim ersten Treffen seinen Dolch zu behalten. Dies wurde ihm gestattet, aber erst nachdem die Klinge an die Scheide genagelt worden war.

Von Pompeji aus zogen beide nach Rom. Dort wurde eine öffentlichkeitswirksame Show inszeniert, die in der Einsetzung des Tiridates durch Nero gipfelte. Folgende Texte sollen dabei gesprochen worden sein, jedenfalls, wenn wir Cassius Dio glauben: „Herr, ich bin der Nachkomme des Arsakes und der Bruder der Könige Vologaeses und Pakoros, und nun doch Dein Sklave. Ich bin zu Dir gekommen, um Dich wie Mithras anzubeten. Ich werde das sein, wozu Du mich bestimmst, bist Du doch mein Glück und mein Schicksal.“ Nero antwortete darauf: „Du hast wohl getan daran, persönlich hierher zu kommen, damit

Du von Angesicht zu Angesicht meine Gnade erfahren kannst. Denn was Dir weder dein Vater hinterließ noch deine Brüder Dir übergaben und für Dich bewahren, das gewähre ich Dir jetzt. Ich mache Dich zum König von Armenien, damit sowohl Du als auch jene erkennen, dass ich die Macht besitze, Königreiche wegzunehmen und auch zu verleihen.“

Neros Prestige hatte durch den Empfang des Parthers dertart zugenommen, dass er es wagen konnte, danach seine berühmte-berühmte Reise nach Griechenland anzutreten. Und derjenige, der diesen Erfolg möglich gemacht hatte, Gnaeus Domitius Corbulo, wurde ein Jahr später zum Selbstmord gezwungen. Nero hatte einfach nicht gerne fähige Konkurrenten um sich. Vielleicht war dieser Mord eines verdienten Mannes der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte und die Verschwörung gegen Nero auslöste.

Galba

Lucius Livius Ocella Servius Sulpicius Galba

* 3 v. Chr., † 69 n. Chr.,
römischer Kaiser vom 8. Juni 68
bis 15. Januar 69 n. Chr.

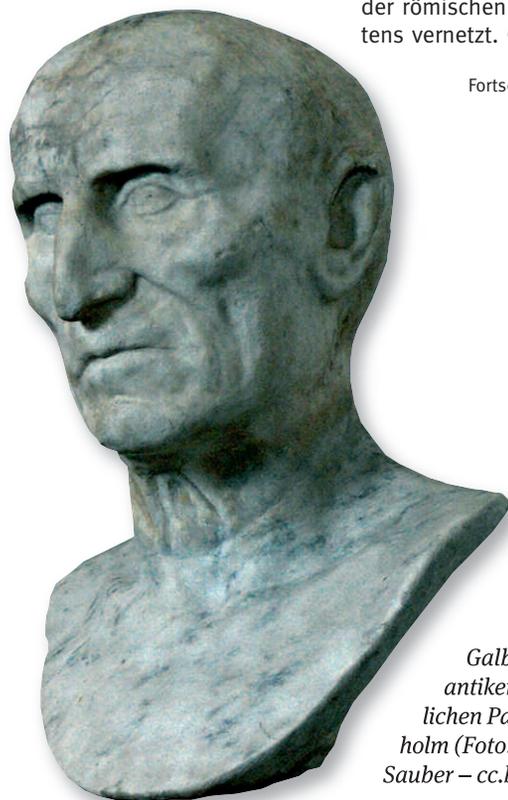


Galba. Denar. Aus Auktion Emporium 80 (2018), Nr. 411. Zuge schlagen mit 170 Euro. Denare des Galba gibt es in jeder Preisklasse von 100 bis zu 3000 Euro, entscheidend ist dabei nicht eigentlich die Rückseite, sondern die Qualität des Porträts auf der Vorderseite.

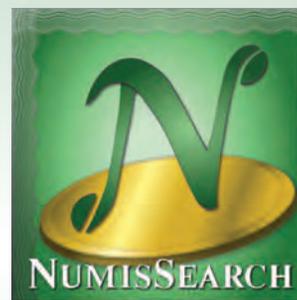
Wer nach dem Aussterben einer Dynastie antritt, die Macht zu übernehmen, hat eindeutig ein Imageproblem. Er muss nachweisen, warum gerade er besonders geeignet ist, an der Spitze des Staates zu stehen. Keine leichte Aufgabe, selbst wenn es der Tatsache entspricht.

Galba war in dieser Situation. Für die Senatoren, die einen Überblick hatten, welche Vertreter alter, bedeutender Geschlechter nach den Säuberungen durch Augustus, Caligula und Nero noch übrig waren, war Galba eindeutig der geeignetste Kandidat. Schließlich stammte er aus der ehrwürdigen Familie der Sulpicii und war innerhalb der römischen Oberschicht bestens vernetzt. Galba besaß also

Fortsetzung auf Seite 14 ►►



Galba. Museum der antiken Kunst im Königlichen Palast von Stockholm (Foto: Wolfgang Sauber – cc.by 3.0).



Hier werden Sie fündig



www.numissearch.com

NUMISSEARCH

das, was die Römer Auctoritas nannten, Einfluss und Autorität.

Dazu war er der einzige Statthalter, der von hohem Rang war und trotzdem über ein starkes Heer verfügte. Nero hatte nämlich sorgfältig darauf geachtet, mögliche Konkurrenten von jeglicher Kommandogewalt fernzuhalten. (Und erfolgreiche Generale ließ er ganz besonders gerne hinrichten. Vgl. den Fall Corbulo.) Galba war nur deshalb noch Statthalter von Spanien, weil Nero ihm zunächst wegen seines fortgeschrittenen Alters keine Aufstandspläne mehr zutraute. Und weil dann ein von Nero befohlenes Attentat scheiterte.

Das machte Galba klar, dass er handeln musste. Er ließ sich von seinem Heer zum Herrscher ausrufen, wohlgerne nicht zum Kaiser, sondern zum „Beauftragten des Senats und Volks von Rom“. Erst auf Bitten des Senats nahm er den Kaisertitel an, den er auf dieser Münze führt.

Der Senat stand also hinter Galba. Die Bürger und Soldaten aber musste er erst noch gewinnen. Dafür griff er auf ein Mitglied der julisch-claudischen Dynastie zurück, nämlich auf die 29 n. Chr. verstorbene Livia, die geachtete Gemahlin des Augustus. Seine Stiefmutter Livia Ocellina war nämlich irgendwie mit der Kaiserin verwandt gewesen, so dass sich Galba in den höchsten Kreisen bewegt und sich der besonderen Förderung Livias erfreut hatte.

Damit konnte Galba direkt an die Ideale des Augustus anknüpfen, doch waren diese ein halbes Jahrhundert nach dessen Tod leider völlig überholt: Die Soldaten brachte Galbas harte Disziplin an den Rand einer Meuterei, seine (durchaus angebrachte) Sparsamkeit entfremdete ihm die Prätorianer und durch seine unkluge Wahl eines hoch geborenen, aber ziemlich einflusslosen Nachfolgers entfremdete er sich Otho, der über beste Verbindungen zum Militär verfügte – und kurzentschlossen Galbas Ermordung in die Wege leitete ...

Zwischen Galbas Ernennung von Piso zu seinem Nachfolger

und seiner Ermordung lagen exakt fünf Tage.

Otho

Marcus Salvius Otho

* 32 n. Chr., † 69 n. Chr.,
römischer Kaiser vom 15. Januar
bis 16. April 69 n. Chr.

Was wünschen sich Menschen, die einen Bürgerkrieg durchleben, am meisten? Wohl vor allem die Rückkehr stabiler Lebensverhältnisse. Otho versprach genau das auf seinen Münzen, nämlich das normale Leben wieder herzustellen. Zu diesem Zweck griff er eine relativ junge Gottheit wieder auf, die Nero erstmals auf seinen Münzen thematisiert hatte: Securitas, abgeleitet vom lat. sine cura (= ohne Sorge), was wir heute lieber mit dem deutschen Begriff „Sicherheit“ umschreiben.

Wer sich mit römischer Religion nicht auskennt, dem mögen die Rückseiten der römischen Münzen ziemlich gleichförmig vorkommen. Da stehen männliche und weibliche Gestalten nach links oder nach rechts und halten unterschiedliche Dinge in

der Hand. Glücklicherweise gibt es zumeist eine Inschrift, die erklärt, welchen Gott oder welche Göttin wir vor uns haben.

Doch wenn man näher hinsieht, wird die Sache spannender. Denn gemeint sind auf der Rückseite ganz spezifische göttliche Mächte, denen man zutraute, das Schicksal der Stadt zu verändern. Jupiter Capitolinus zum Beispiel war der Jupiter, der auf dem Capitol lebte und die umwohnenden Römer beschützte. Nicht zu verwechseln mit Jupiter Stator, der dafür sorgte, dass die Front der kämpfenden Soldaten dem Feind stand hielt. Jupiter Tonans donnerte, Jupiter Pluvius regnete, Jupiter Victor schenkte den Sieg. Kein Jupiter war wie der andere, und es war für den Hilfe suchenden Beter schon ziemlich kompliziert, den richtigen Adressaten zu finden.

Wie Jupiter galten schon zur Zeit der Republik die wichtigsten staatstragenden Tugenden als Gottheiten. Concordia (= die Eintracht) besaß einen Tempel auf dem Forum Romanum. Durch den Tempel der Virtus (= die Mannestugenden) gelangte man



Otho. Denar. Aus Auktion Künker 295 (2017), Nr. 721. Zugeschlagen mit 3200 Euro. Auch Denare des Otho gibt es in jeder Preisklasse, beginnend mit 100 Euro. Auch hier zählt vor allem das Porträt der Vorderseite. Dieses Stück zeichnet sich durch ein besonders feines Porträt aus.

in den Tempel von Honos (= Ehre). Und nach der peinlichen Niederlage der Römer am Trasimenischen See gegen Hannibalarieten die sibyllinischen Bücher, Mens (= der gesunde Menschenverstand) einen Tempel zu errichten, was auch geschah. (Ob der Sieg gegen die Karthager damit zusammenhängt, vermögen wir nicht zu entscheiden.)

Wie auch immer, all diesen göttlichen Mächten fügten die Herrscher von Rom zahlreiche neue Kräfte hinzu. Nero hatte seinem Volk erstmals die Securitas Augusti schmackhaft machen wollen, das sorgenfreie Leben, das seine kaiserliche Herrschaft schenkte. Otho antwortete mit der Securitas Populi Romani, der Sorgenfreiheit für das gesamte römische Volk.

Ein löblicher Vorsatz, den er nicht in die Realität umsetzen konnte. Am 2. Januar 69 hatte sich Vitellius in Germanien zum Gegenkaiser ausrufen lassen. Nun marschierte er auf Rom und besiegte das Heer des Otho. Otho nahm sich das Leben, und der Bürgerkrieg ging in die nächste Runde.

Vitellius

Aulus Vitellius

* 12 oder 15 n. Chr., † 69 n. Chr.,
römischer Kaiser vom 19. April
bis 20./21. Dezember 69 n. Chr.

Vitellius stammte zwar aus guter Familie, war aber selbst ein mehr oder minder unbeschriebenes Blatt, als ihn sein Heer am 2. Januar 69 n. Chr. zum Kaiser ausrief. Das war überhaupt der Grund, warum Vitellius über ein Heer verfügte,



Otho. Kupferstich von 1883.

denn Nero hatte, wie wir ja schon aus dem Kapitel über Galba wissen, nur solche Männer mit einem Kommando ausgestattet, von denen er dachte, sie könnten ihm nicht gefährlich werden.

Sein Heer erfocht für Vitellius den Sieg über Otho und überzeugte den Senat, Vitellius als Kaiser anzuerkennen.

Wie aber stellt sich ein neuer Herrscher ohne allzu große Verdienste einer breiten, nicht-militärischen Öffentlichkeit vor? Vitellius argumentiert, dass es auch nach seinem Tod keinen neuen Bürgerkrieg geben werde, weil er Kinder habe, mit denen er eine neue Dynastie begründen könnte, wie es einst Augustus getan hatte. Und genau diese Kinder sehen wir auf dieser

Münze. Das gleiche Motiv mit exakt derselben Aussage wird etwas später sein Konkurrent Vespasian für seine Münzen übernehmen.

Allerdings waren Vespasians Söhne zum Zeitpunkt seines Herrschaftsantritts bereits junge Männer. Der Sohn des Vitellius war gerade einmal sechs Jahre alt. Über die Tochter wissen wir gar nichts.

Vespasian hatte nicht nur die älteren Söhne, sondern war auch der entschieden bessere Taktierer. Er hatte sich ein großes Netz von machtvollen Helfern aufgebaut, die ihm und seinem Sohn Titus zutrauten, das Reich wieder auf Kurs zu bringen. So blieb Vitellius nicht lange auf dem Thron. Er starb bei der Eroberung Roms durch die Trup-



Vitellius. Denar. Aus Auktion NAC 86 (2015), Nr. 154. Zuge schlagen mit 20 000 Euro. Nicht erschrecken, auch Denare des Vitellius gibt es in schlechterer Qualität bereits ab 100 Euro! Allerdings handelt es sich bei diesem Stück um eine historisch hoch interessante Darstellung in bester Ausführung, die mit einer exquisiten Erhaltung und einer bis 1969 zurückreichenden Provenienz gekoppelt ist. Wir sehen sozusagen den Ferrari unter den Münzen des Vitellius. Und dass der nicht für 100 Euro zu haben ist, versteht sich von selbst.

pen des Vespasian. Die römische Gerüchteküche wollte wissen, dass er sich vor seinen Ver-

folgen in einem Hundezwinger versteckte. Vitellius wurde zu Tode gefoltert, am Haken durch Rom geschleift und landete dann im Tiber. Was mit seinem Sohn geschah, kann man nur vermuten. (Wir hoffen aber, dass es wenigstens schnell ging.)

Die Tochter soll, so berichtet es Sueton, von Vespasian mit einer Aussteuer versehen und gut verheiratet worden sein. Und damit verschwand sie aus der Geschichte.

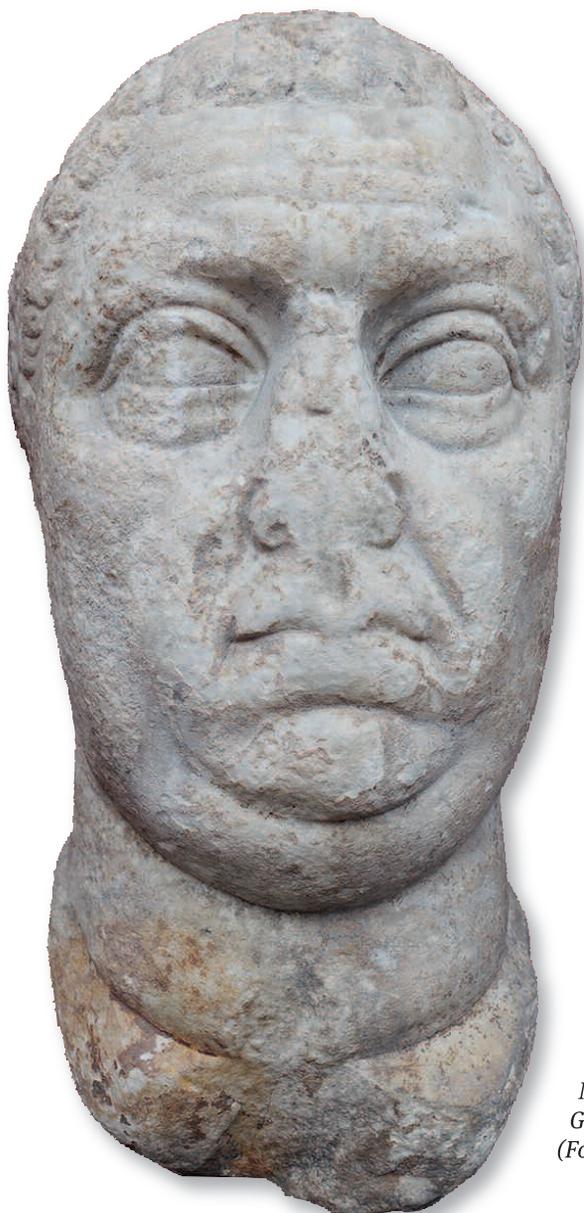
Vespasian

Titus Flavius Vespasianus

* 9 n. Chr., † 79 n. Chr., römischer Kaiser 69 – 79 n. Chr.

Er wirkt wie der freundlich-verschrobene Rentner von nebenan, dieser Vespasian, auf dessen Münzporträt der Lorbeerkranz geradezu fehlt am Platze wirkt. Und doch ist dies kluge Berechnung, denn der erfahrene Feld-

Fortsetzung auf Seite 16 ►►



*Vitellius.
Kopenhagen,
Ny Carlsberg
Glyptothek
(Foto: UK).*

ANZEIGE



SHANNA SCHMIDT
NUMISMATICS^{INC}
www.shannaschmidt.com

AUGUSTUS, 27 BC -14 AD. LUGDUNUM



IHR KOMPETENTER PARTNER FÜR MÜNZEN DER ANTIKE
(Beratung auf Englisch oder Deutsch)



Full member since 2008



Gold member since 2006



Vespasian – im Hintergrund der Kopf seines Sohnes Titus. London, British Museum (Foto: UK).



Vespasian. Denar. Aus Auktion Nomos 16 (2018), Nr. 170. Zuge schlagen mit 420 Euro. Wohl kaum ein Kaiser hat sich so realistisch darstellen lassen wie Vespasians. Seine Porträts gehören zu den besten, die römische Stempelschneider angefertigt haben. Trotzdem sind seine Münzen im Verhältnis günstig, wie man an diesem phantastisch erhaltenen Beispiel sieht. In schlechterer Qualität kann man seine Münzen durchaus für zweistellige Beträge erwerben. Aber wehe, Sie kaprizieren sich auf eine Münze, die sich auf den Sieg über Judaea bezieht. Da müssen Sie wesentlich tiefer in die Tasche greifen. Viele haben Flavius Josephus gelesen (oder wenigstens Lion Feuchtwangers sich darauf beziehende Trilogie).

herr hatte nicht vor, eine Eintagsfliege zu werden wie all die toten Kaiser des Vierkaiserjahres. Deshalb bereitete er seine Machtübernahme sorgfältig vor: Er holte die Statthalter von Syrien und Ägypten ins Boot. Damit verfügte er über ausreichende militärische Macht - wegen der Parther war Syrien gut mit Legionen versehen - und kontrollierte gleichzeitig Roms Getreideversorgung - das Getreide der Hauptstadt kam aus dem Niltal. Und damit war Vespasian der Sieg sicher, so sicher, dass er selbst in Judaea blieb, wo er seit dem Jahr 67 v. Chr. gegen die Juden kämpfte.

Andere sicherten ihm den Thron. Als Vespasian Mitte des Jahres 70 n. Chr. in Rom ankam, war er schon längst der aner-

kannte Alleinherrscher. Und er wollte es auch bleiben. Deshalb gab es unter ihm keine Extravaganzen. Er erklärte den Bürgern des römischen Reichs, dass er seine Macht nutzen werde, um die Staatsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Steuern wurden gewaltig erhöht, das Kolosseum wurde errichtet, und trotzdem gilt bis heute sein Zitat „Geld stinkt nicht“ als Zeichen seiner Sparsamkeit.

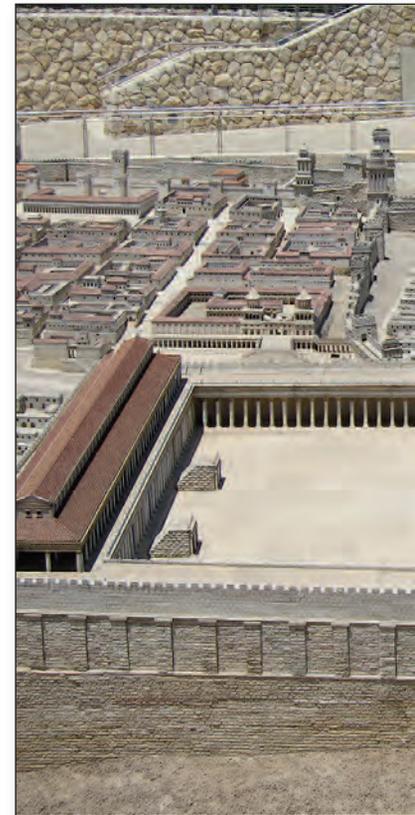
Vespasian hatte zwei Söhne, mit denen er eine Dynastie zu gründen hoffte. Genauso wie einst Augustus. Kein Wunder, dass er sich in seiner Münzprägung am ersten römischen Princeps orientierte. Unsere Münze zeigt ein Capricorn auf der Rückseite, das über der Weltkugel schwebt. Das Capricorn, eine merkwürdige Mischung aus Ziege und Fisch, galt in der Antike als Symbol des Sternzeichens Steinbock. Augustus reklamierte dieses Sternzeichen für sich. Sueton schildert ausführlich in dessen Lebensbeschreibung, wie der Sterndeuter Theogenes geradezu außer sich geriet, als er dem zukünftigen Kaiser kurz nach der Ermordung Caesars das Horoskop stellte. Er werde die Welt beherrschen. Und so nutzte Augustus das Capricorn, um zu illustrieren, dass ihn sein Schicksal für die Herrschaft prädestinierte. Vespasian übernahm diese Botschaft.

Vespasian gilt als einer der sympathischsten Kaiser. Dazu beigetragen haben die vielen herzerfrischenden Anekdoten, die uns Sueton über die kaiserliche Bodenhaftung erzählt. Als es ans Sterben ging - und damit die Zeremonie der Vergöttlichung vor der Tür stand -, soll Vespasian ausgerufen haben: „Au weia, ich glaube, ich werde ein Gott.“

Titus

Titus Flavius Vespasianus
* 39 n. Chr., † 81 n. Chr.,
römischer Kaiser 79 - 81 n. Chr.

Titus gilt als der Sonnyboy unter den römischen Kaisern. Sueton stilisierte ihn zum jugendlichen Held, der tapfer im Namen seines Vaters kämpfte und eine unglückliche Liebesaffäre mit der Urenkelin von Herodes dem



Großen hatte. In der Renaissance galt Titus als der ideale Herrscher. Und sogar Flavius Josephus, der Chronist des Jüdischen Krieges, hatte nur Gutes über ihn zu sagen - was vielleicht daran liegt, dass er seine Geschichte in einer Villa schrieb, die ihm Titus zur Verfügung gestellt hatte).



Titus. Denar, ca. 80. Vom Lager Shanna Schmidt Numismatics, Chicago. Verkaufspreis 1600 Euro. Wir sagten es schon: Sobald eine Münze Bezug nimmt auf den Sieg über die Juden, steigt der Preis enorm, vor allem wenn sie darüber hinaus so gut erhalten ist wie dieses Stück. Achten Sie auf die Patina. Diese wunderbare Färbung will bezahlt sein, genauso wie die scharfe Prägung der Rückseite. Wer nicht so viel Geld ausgeben kann und will, der bekommt auch Denare des Titus im zweistelligen Bereich, dann allerdings nicht so gut erhalten und ohne Hinweis auf den jüdischen Krieg.



Titus. London,
British
Museum
(Foto: UK).

Der Tempel von Jerusalem vor
der Zerstörung durch Titus.

vier Legionen begann er ausge-
rechnet während des Pessach-
Festes die Belagerung von Jeru-
salem. Eine einerseits militä-

Dabei gerät in Vergessenheit, äußerst brutal geführt wurde. Und Titus war, nachdem sich

Vespasian verabschiedet hatte, dafür allein verantwortlich. Mit

Fortsetzung auf Seite 18 ►►

ANZEIGE



Münzen Zentrum

Dipl. Kfm. Kovacic GmbH & Co. KG

Auerspergstraße 5, A- 1080 Wien Tel.: +43 (1) 4066805 office@muenzenzentrum.com www.muenzenzentrum.com

Seit 1975 Ihr verlässlicher Partner für Münzverkauf und -ankauf

- ✂ **Umfassendes Sortiment aus aller Welt, vom Römisch Deutschen Reich bis in die Gegenwart**
- ✂ **Neuausgaben österreichischer Münzen zum Ausgabepreis der Münze Österreich**
- ✂ **Verpassen Sie keine Neuausgabe durch unseren praktischen Abo-Service**
- ✂ **Fordern Sie unsere kostenlosen und unverbindlichen Sortimentslisten (Länder, Motive,...) an**



Besuchen Sie uns in unserem Geschäft von Montag bis Donnerstag, 9:00 – 17:00 Uhr oder bestellen Sie bequem von zuhause aus über unseren Webshop (www.muenzenzentrum.com).

risch geniale, andererseits unmenschliche Entscheidung, denn zu Pessach pilgerten unzählige Juden nach Jerusalem. Die Bevölkerung der Stadt schwoll auf das Zehnfache an, was bedeutete, dass die Vorräte in der belagerten Stadt innert weniger Tage zur Neige gingen. 600 000 Juden sollen verhungert sein, 1,1 Mio. Menschenleben soll die Belagerung insgesamt gefordert haben. Flavius Josephus will diese Zahlen mit Hilfe einer Volkszählung errechnet haben, die kurz vor dem jüdischen Aufstand durchgeführt worden war.

In wie weit Titus in die Zerstörung des Tempels involviert war, wissen wir nicht. Die Tempelschätze ließ er auf jeden Fall nach Rom bringen, eine Geste des Siegers, denn der jüdische Aufstand hatte sich ja daran entzündet, dass der römische Statthalter dem Tempelschatz Silber entnahm.

Und auch die anderen Maßnahmen wurden von Vespasians politischem Ziel bestimmt, die Staatskasse zu sanieren. Die 97 000 überlebenden Juden wurden als Sklaven verkauft. Das jüdische Land wurde beschlagnahmt und seine Einkünfte gingen in Zukunft direkt nach Rom. Die Kopfsteuer, die alle Juden bisher an den Tempel gezahlt hatten, durften sie weiter zahlen, und zwar an den Jupiter Capitolinus, eine ganz besonders infame Bedingung für ein monotheistisches Volk.

Die römischen Bürger der Hauptstadt sahen das natürlich anders. Sie jubelten Vespasian und Titus zu, als sie ihren Triumphzug abhielten. Und im ganzen Reich verkündeten Münzen die Botschaft, dass die kaiserliche Familie bereit war, jeden Aufstand niederzuschlagen. Eine frohe Botschaft für alle Anhänger Roms! Eine Mahnung an alle potentiellen Gegner!

Domitian

Titus Flavius Domitianus

* 51 n. Chr., † 96 n. Chr.,
römischer Kaiser 81 – 96 n. Chr.

Es gibt Herrscher, die haben einfach Pech. Domitian war der letzte der zwölf Caesaren. Die Geschichte seiner Herrschaft



Domitian. Denar, 89. Aus monatlicher Auktion Solidus 23 (2018), Nr. 399. Zugeschlagen mit 65 Euro. Die Münzen des Domitians sind von allen Münzen der Caesaren die mit Abstand billigsten. Dies liegt an der großen Menge, die der Kaiser prägen ließ und an der Tatsache, dass er bei seinen Rückseitendarstellungen relativ einfallslos war. Wer mit den römischen Caesaren anfangen will, der sollte als erstes eine Münze des Domitian kaufen.

wurde zur Zeit des Kaisers Traian geschrieben, der seine Herrschaft der Adoption durch Nerva verdankte, der seinerseits wahrscheinlich in die Verschwörung eingeweiht war, die Domitian das Leben kostete.

Domitian musste also die Inkarnation des Bösen gewesen sein! Schon um den herrschenden Kaiser nicht anzugreifen! Und dabei bemühte sich Domitian redlich, die Römer wieder für die alten Tugenden zu gewinnen. Denn Domitian war rettungslos altmodisch, vor allem wenn es die Götter betraf. Er sah sich als persönlichen Schützling der Minerva und stand damit in einer altehrwürdigen Tradition: Julius Caesar baute der Venus als Ahnherrin seines Geschlechts einen Tempel. Sextus Pompeius stoltzte in einem blauen Feldherrnmantel herum, um auf seine Verwandtschaft mit Neptun hinzuweisen. Augustus dankte dem Apoll für seinen Sieg bei Actium. Und so weiter. Um die Zeitenwende konnten Politiker damit punkten, Günstling einer Gottheit zu sein. Doch nun lachten die Stoiker und Epikureer unter den Senatoren darüber. Die Verehrung der Götter war etwas für schlichte Gemüter, aber doch nicht für einen gebildeten Mann!

Doch Domitian verehrte Minerva. Er baute ihr einen Tempel und hielt in seinem Schlafgemach Zwiesprache mit einer Sta-



Domitian. Sevilla, Archäologisches Museum (Foto: KW).

tue der Göttin. Wir wissen durch unzählige Münzen von seiner Vorliebe.

Zum Skandal kam es, als man die oberste Priesterin der Vestalinnen in flagranti mit einem Mann erwischte. Wir erinnern uns: Als Vestalin hatte sie gelobt, 30 Jahre ihres Lebens als keusche Jungfrau im Tempel der Vesta die heiligsten Schätze Roms zu hüten. Dazu gehörte die Statue der Athena-Minerva, die Aeneas aus dem brennenden Rom gerettet haben soll. Domitian fühlte sich also persönlich getroffen. Er war der festen Überzeugung – und 150 Jahre zuvor hätten alle Römer diese Überzeugung geteilt –, die Unkeuschheit habe den Zorn der Götter erregt. Um die Götter zu versöhnen, gab es nur ein Mittel: die uralte Strafe anzuwenden, der Vestalinnen verfielen, die ihre Keuschheit verloren hatten. Domitian ließ die Sünderin lebendig begraben.

Ein Skandal, denn die Vestalinnen kamen aus den allerbesten Adelsfamilien. Im Senat

kannte man die Frau, die da in einen Gang hinunterstieg, um eingemauert zu werden!

Dies war ein weiterer Schritt in einem Teufelskreis, der erst mit dem Tod des Domitian endete: Auf Maßnahmen Domitians reagierte der Senat mit Hass und Verschwörungen, was weitere kaiserliche Maßnahmen nach sich zog.

Der Senat verdammt Domitian nach dessen Tod, auch wenn er ihm zu Lebzeiten gehorchte. Tacitus, der Domitian verunglimpft, wo er nur kann, machte unter ihm Karriere. Und der jüngere Plinius, der Domitian in seinen Briefen an Traian beschimpft, akzeptierte unter dessen Herrschaft dankbar ein Amt nach dem anderen.

Mit Domitians Ermordung endet die Epoche der zwölf Caesaren. Das Zeitalter der Adoptivkaiser beginnt. Auch eine interessante Periode, aber nicht Thema dieses Hefts.

Ursula Kampmann



Teutoburger Münzauktion GmbH

Unsere Herbstauktionen
am 7. und 8. September



Auktion 115

Sammlung
Münzen und Medaillen
von Nürnberg

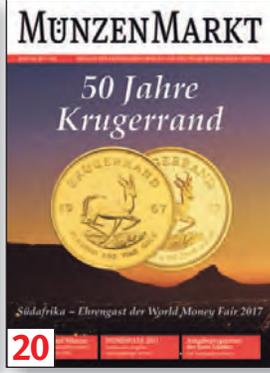
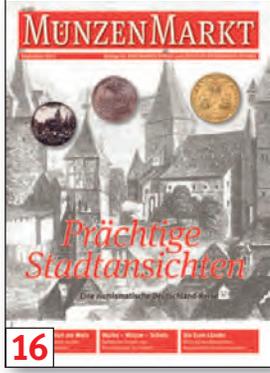
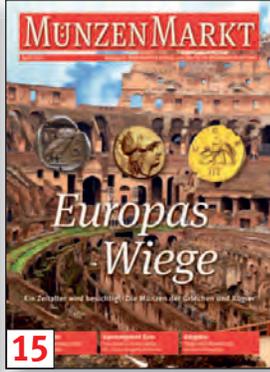
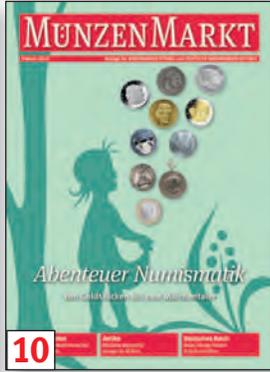
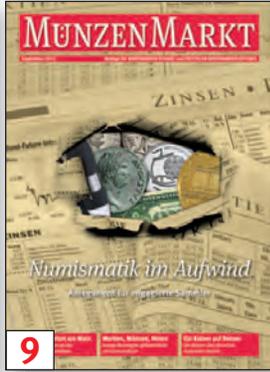
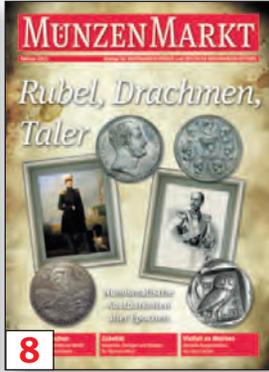
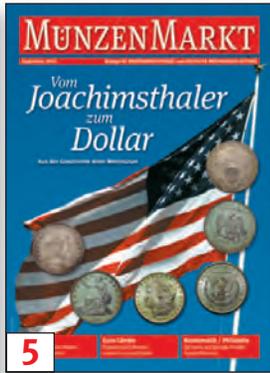
Auktion 116

Münzen und Medaillen
von Russland,
besonders Medaillen
aus alter Sammlung

Auktion 117

“Universal”-Katalog
Münzen und Medaillen,
Orden und Ehrenzeichen,
Militaria, Banknoten,
Briefmarken, Uhren,
Schmuck, u.v.m.

Brinkstrasse 9 33829 Borgholzhausen
Tel.: 05425-930050 Fax: 05425-930051
info@teutoburger-muenzauktion.de
www.teutoburger-muenzauktion.de



Schönheitskönigin gesucht

Welche ist die schönste Titelseite aus zehn Jahren MünzenMarkt? Wählen Sie mit und gewinnen Sie ein Dreier-Set Konstantin der Große und eine 20-Euro-Gedenkmünze Peter Behrens in Spiegelglanz.

Zehn Jahre MünzenMarkt – hinter den MesseMagazinen des BRIEFMARKEN SPIEGEL ist die Sonderveröffentlichung die zweitälteste noch heute erscheinende der deutschen philatelistischen Fachpresse überhaupt. Seine Geschichte begann ein paar Jahre vor 2008.

Auf der Internationalen Briefmarken-Börse München 2005 saßen PHILAPRESS-Geschäftsführer Werner Peter Rühling, der spätere Chefredakteur der DBZ, Eberhard Cölle, und der Berichterstatter zusammen. Schon zuvor hatte Rühling wissen lassen, dass er sich Gedanken über die rückläufige Zahl Philatelisten, das Schrumpfen des Fachhandels und die daraus resultierenden Folgen für die Fachpresse machte. Die Idee zur Dreierunde stammte von Cölle. Der Berichterstatter war seit einigen Monaten freier Mitarbeiter von PHILAPRESS – mit der klaren Ansage, mittel- und langfristig mehr machen zu wollen. Alle hatten dasselbe Ziel. Daher verwundert es kaum, dass alle gleichermaßen an neue Sonderveröffentlichungen dachten. Wer das Wort als erster aussprach, ist unbekannt. Es hing in der Luft, brauchte womöglich gar nicht ausgesprochen zu werden und wurde dennoch von allen vernommen. So standen dann recht schnell zwei mit der Philatelie eng verwandte Hobbys für die erste Sonderveröffentlichung zur Debatte, die Numismatik und die Philokartie.

Dass erstere mehr Potenzial hat, wusste jeder, der über die Briefmarken-Börse hinausblickte, auf die Numismata. Deren Veranstaltungstage im März und April in München und Wien, im Oktober und November in Berlin und Frankfurt am Main bestimmten die Termine des MünzenMarktes. Lange Zeit erschien ein Heft Ende Januar/Anfang Februar, ein weiteres Ende September/Anfang Oktober.



Drei attraktive Bronzemünzen mit Konstantin I. bilden den Hauptpreis (Foto: Emporium).

Zwischenzeitlich war ein Urgestein der DBZ zu PHILAPRESS gestoßen. Rainer Flecks-Franke übernahm die Anzeigenleitung. Die stets produktive Arbeitsteilung zwischen Geschäftsführung, Anzeigenabteilung und Redaktion mündete in das Konzept des MünzenMarktes, das bis heute Bestand hat. Ausgewählte Autoren erzählen Geschichten rund um die Numismatik, informieren über Neuheiten und andere aktuelle Entwicklungen und weisen auf herausragende Veranstaltungen hin – im In- und Ausland, denn die Numismatik ist ebenso international aufgestellt wie die Philatelie. Von Anbeginn lag der MünzenMarkt beiden Fachzeitschriften bei, dem BRIEFMARKEN SPIEGEL und der DBZ.

Mit der Auslage und Verteilung auf den großen Münzmesen, zuvorderst der Numismata und der World Money Fair, erreichte der MünzenMarkt einen Riesenkreis interessierter Leser. Mutmaßlich gelangen die am weitesten reisenden Hefte nach Japan; auf der Numismata Berlin lernte der Berichterstatter 2015 oder 2016 einen Besucher aus Hakodate – die Stadt liegt im Süden von Hokkaido – kennen, der jedes Jahr zu ausgewählten Münzmesen nach Europa flog und stets den MünzenMarkt mitnahm.

Der erste MünzenMarkt erschien im Herbst 2008. Kurz danach meldete Lehman Brothers Insolvenz an. Die dem Wahnsinn

der seit Jahren anhaltenden Niedrigzinsphase geschuldete Blase an den Finanzmärkten platzte. Es spricht für die Numismatik, dass sie solchen Krisen ebenso zu trotzen vermag wie dem ständigen Auf und Ab der Gold- und Silberpreise. Die Numismatik lebt, und wir sind uns sicher, der MünzenMarkt wird auch seinen 20. Geburtstag erleben

Nummehr feiern wir aber zu nächst einmal den zehnten – zu

sammen mit unseren Lesern. In zehn Jahren erschienen 24 Titelbilder. Doch welches davon ist das schönste? Auf dieser Doppelseite sehen Sie alle Motive. Wählen Sie mit und füllen den nebenstehenden Coupon aus. Unter allen Teilnehmern verlosen wir ein Dreier-Set römischer Bronzemünzen zu Ehren Konstantins des Großen, gestiftet vom Emporium in Hamburg, und eine 20-Euro-Gedenkmünze zum 150. Geburtstag von Peter Behrens in Spiegelglanz.

Den Coupon schicken Sie bitte bis zum 5. Oktober 2018 – Datum des Poststempels – an die im Coupon angegebene Anschrift. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Verlag und Redaktion wünschen Ihnen ein gutes Händchen bei der Wahl und viel Glück bei der Verlosung!

Torsten Berndt

Ja, ich möchte am MünzenMarkt-Gewinnspiel teilnehmen!

Die schönste Titelseite ist die Nummer: _____

Einsendeschluss ist der 5. Oktober 2018. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Name / Vorname _____

Straße / Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsjahr _____

E-Mail _____

Ja, ich bin damit einverstanden, von der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG weitere interessante Werbeangebote zu erhalten.

Bitte informieren Sie mich per Telefon per E-Mail

Ich bestätige, dass die Einwilligung freiwillig erfolgte. Der Nutzung meiner personenbezogenen Daten durch die PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG kann ich jederzeit telefonisch unter 0551 / 901-520, schriftlich an PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Leser-Service, Postfach 200 251, 37087 Göttingen, oder per E-Mail an vertrieb@philapress.de widerrufen. Weitere Informationen zur Datenverarbeitung finden Sie unter www.madsack.de/dsgvo-info.

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG,
Kundenservice-Center, Postfach 200251, 37087 Göttingen
Weitere Kontaktdaten:
Telefon 0551 / 901-520, Telefax 0551 / 901-525, E-Mail vertrieb@philapress.de

Dante Alighieri

Marke – Münze – Schein: Der größte Dichter Italiens schuf die italienische Literatursprache.

Dante Alighieri, üblicherweise nur Dante genannt, wurde vermutlich im Frühsommer 1265 in Florenz geboren. Eigener Aussage zufolge sei er in der Karwoche des Jahres 1300 etwa 35 Jahre alt gewesen und im Sternzeichen der Zwillinge geboren worden, sodass sich – die Richtigkeit der durch ihn angegebenen Daten vorausgesetzt – seine Geburt in den Zeitraum 14. Mai bis 13. Juni des oben genannten Jahres einordnen lässt. Dafür spricht auch das gesichert überlieferte Datum seiner Taufe am 26. März 1266. Sein Taufname war Durante, der sich im Verlauf seiner Kindheit zur Kurzform

Dante verballhornte. Der Hausname Alighieri geht auf seinen Vater Alighiero II. zurück, einen Geldverleiher. Die Zugehörigkeit der Familie zum Adel stammte wohl aus den Zeiten des Zweiten Kreuzzuges, an dem der Urgroßvater von Dantes Vater teilgenommen hatte. Dantes Mutter Bella starb zu Beginn der 1270er-Jahre, sodass sein Vater ein weiteres Mal heiratete. Zeitgenössisch ist über Dante nur sehr wenig überliefert. Die heutigen Erkenntnisse ergeben sich hauptsächlich aus seinen eigenen literarischen Aussagen oder Anspielungen in Dantes Werken. Hierin sind allerdings keinerlei

Angaben über seinen Vater und seine Stiefmutter enthalten, sodass zu vermuten steht, dass die Beziehung zu seinen Eltern, respektive zu seiner Stiefmutter, nicht die beste gewesen war. Ebenso nennt er keine Details über seine Ehe oder seine Frau Gemma di Manetto Donati, die er um 1285 geheiratet hatte. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor. Der Umstand des Verschweigens der Ehefrau mag darin gelegen haben, dass Dante wohl eine Beziehung zu einer gewissen Beatrice gehabt hatte, die er zwar in seinen Erzählungen erwähnt, deren wahre Identität er aber geschickt verschleiert. Bis heute ist umstritten, um wen genau es sich gehandelt hatte, oder ob diese Dame nicht doch eine bloße literarische Fiktion gewesen war.

Auch hinsichtlich seiner weiteren Ausbildung bestehen große Unsicherheiten. Aus verschiedenen Werken ergibt sich allerdings, dass er Kontakt zu berühmten volkssprachigen Dichtern pflegte, von denen er beeinflusst wurde und Anregungen erhielt. In einem seiner Werke erwähnt Dante, dass er eine Schule der Mönche besucht habe. Damit könnte ein Studium an den Lehrstätten der Dominikaner und Franziskaner in Flo-

renz gemeint sein. Dies war für eine Person seines Standes durchaus üblich. Stil und Machart seiner lateinischen Werke legen den zumindest zeitweisen Besuch einer Universität nahe. Dante betätigte sich Ende des 13. Jahrhunderts auch als Politiker. So war er mehrfach Mitglied verschiedener hoher florentinischer Gremien und Ratsversammlungen. Es war dies eine Zeit der politischen Spaltungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen, die unter anderem in der Durchsetzung von Ansprüchen des Kaisers gegenüber dem Papst und umgekehrt resultierten, so zum Beispiel die von weiten Teilen der Bevölkerung geforderte Autonomie der Stadt Florenz vom Heiligen Stuhl. Dies mündete in der teilweisen Zerstörung von Florenz sowie der Belegung der Stadt mit dem Kirchenbann. 1302 wurde Dante als ein Mitglied der Befürworter der florentinischen Autonomiebestrebungen in Abwesenheit zu einer Geldstrafe und zum Ausschluss von allen öffentlichen Ämtern verurteilt. Da er ein Rückkehrangebot sowie die Bezahlungen der Geldbuße ablehnte, wurde die Strafe in eine Todesstrafe durch Verbrennen verschärft. Dante verblieb daher im Exil, unter anderem in Ravenna, Verona und Venedig.

Expertenzentrum

ANZEIGE

Leitspruch bei Eppli: „Wir schätzen Werte“

Das Herzstück der Eppli Firmengruppe ist das am Stuttgarter Marktplatz ansässige Expertenzentrum. „Wir schätzen Werte“ lautet der Leitspruch des Hauses. Gemeint sind sowohl traditionelle Werte unserer Gesellschaft, als auch soziales Engagement und die Leidenschaft für Historisches und Kunst. Hier steht die Kompetenz und Erfahrung aus vier Jahrzehnten sowie das Wissen der Eppli-Experten aus allen Sach- und Fachgebieten zur Verfügung.

Bis zu 120 Menschen täglich kommen ins Expertenzentrum, um ihre Kollektionen oder ihr Ererbtes schätzen zu lassen. Auch die Möglichkeit, schnell und unkompliziert zu verkaufen oder zu versteigern, wird als realistische Option wahrgenommen. Heute wird die Erbengeneration nicht nur mit großen Werten überhäuft, sie geht auch pragmatischer damit um; behalten wird, was zum eigenen Stil passt. Die Auktionshalle in Leinfelden-Echterdingen liegt direkt an der B27 in

Sichtweite zur Autobahn und zum Flugplatz. Die verkehrsgünstige Lage sorgt für Besucher aus dem Umland, aber auch für Einlieferungen aus dem norddeutschen Raum bis zum Bodensee.

Hier ist die Abteilung Münzen und Briefmarken untergebracht. René Waldrab, erfahrener Numismatiker, leitet das Haus. „Geschichte zum Anfassen und als Geldanlage – das Sammeln von Münzen und Briefmarken feiert ein Comeback“ prophezeit der gelernte Bankkaufmann. Von Franz und Gabriele Eppli vor 40 Jahren gegründet, steht im Hause Eppli bereits die zweite Generation bereit. Ferdinand Eppli leitet zusammen mit seinen Eltern die Geschicke des Familienunternehmens. Bereits mit seiner Ausbildung hat er die Weichen für die Weiterführung des Unternehmens gestellt. Der studierte Betriebswirt hat zusätzlich eine fachspezifische Ausbildung als Gemmolge in den USA absolviert. *bif*



In der seinerzeit üblichen Auflage von 30 Millionen Stück ehrte die Bundesrepublik Deutschland 1972 Dante Alighieri anlässlich des 650. Todestages.



Die Währungsbezeichnung „Lire“ (von lat. *Libra* = Pfund) wird, wie bei vielen anderen italienischen Münzen, auch auf dieser Münze, mit „L.“ abgekürzt und vor den Nennwert gesetzt.

Seine Werke erlangten Welt-
 rühm. Sie alle einzeln aufzuführen,
 würde den Rahmen dieser
 Abhandlung sprengen. Neben
 den seit 1283 verfassten lyri-
 schen Gedichten, in der Mehr-
 zahl zum Thema Liebe und Lei-
 denschaft, soll hier nur sein be-
 kanntestes Werk Erwähnung fin-
 den: die „Göttliche Komödie“,
 an der er einige Jahre gearbeitet
 hatte. Von ihm ursprünglich nur
 als „Commedia“ bezeichnet,
 schildert dieses Hauptwerk Dan-
 tes die Reise durch die Hölle
 („Inferno“) über den Läuterungs-
 berg bis ins Paradies. Hölle und
 Paradies, also ewige Verdamm-
 nis oder ewiges Leben, sind in
 jeweils neun konzentrische Krei-
 se unterteilt. Die in den An-
 fangs-Kreisen befindlichen See-
 len sind diejenigen der sündi-
 gen Verstorbenen. Je näher man
 weg vom Beginn, hin zu den
 letzten Kreisen kommt, umso
 geläuterter, heiliger und damit
 des Paradieses würdiger werden
 sie. Mit dieser in der italieni-
 schen Sprache abgefassten
 Dichtung ersetzte Dante das bis
 dahin vorherrschende Latein.
 Dies war damals ein absolutes
 Novum und der Durchbruch des
 Italienischen zur Literaturspra-
 che. Die Bezeichnung als „Gött-
 liche Komödie“ entstand aller-
 dings erst nach Dantes Tod. E-
 iner seiner Bewunderer, Giovanni
 Boccaccio, nannte sie „Divina
 Commedia“, wobei sein Attribut
 „göttlich“ lediglich Bewunderung
 für das Werk selbst ausdrücken,

nicht aber auf den Inhalt Bezug
 nehmen sollte. Dante Alighieri
 gilt heute als einer der größten
 und bekanntesten Dichter der
 italienischen Literatur im euro-
 päischen Mittelalter und als der
 größte Poet Italiens. Er starb am
 14. September 1321 in Ravenna.

Die Marke

Die vormalige Deutsche Bun-
 despost gab zum 650. Todestag
 Dantes eine Gedenkmarke he-
 raus (Bund MiNr. 693). Der 10-
 Pf-Wert kam am 3. September
 1971 an die Postschalter. Unge-
 wöhnlich für diesen doch recht
 niedrigen Nennwert ist die Aus-
 führung im kostspieligen Stich-
 tiefdruck. Der bekannte Stecher
 der Bundesdruckerei, Egon Falz
 (1932 bis 2010), hatte das Dan-
 te-Porträt nach einer zeitgenös-
 sischen Darstellung in Stahl ge-
 stochen. Der Entwurf der Marke
 stammt von dem ebenso be-
 kannten Grafiker Karl Hans Wal-
 ter (1911 bis 1999). Letzterer
 hatte viele Briefmarken für die
 Deutsche Bundespost entworfen,
 unter anderem auch die Dauer-
 serie von 1970 mit dem Kopf-
 bild des Bundespräsidenten Gus-
 tav Heinemann. 30 Mio. Exemplare
 dieses in Grauschwarz gehaltenen
 Dante-Wertzeichens hatte
 die Bundesdruckerei Berlin her-
 gestellt.

Die Münze

Wie wichtig den Italienern ihr
 größter Dichter ist, zeigt sich an
 der Tatsache, dass die 2-Euro-

Umlaufmünze sein Porträt trägt.
 Aber bereits 1965 hatte Italien
 eine Silbermünze zu 500 Lire
 auf den 700. Geburtstag von
 Dante verausgabt. Weder Avers
 noch Revers dieses Gedenk-

stücks geben jedoch hierauf ei-
 nen schriftlichen Hinweis, erst
 die Randschrift offenbart den
 genauen Ausgabeanlass. Die
 Bildseite zeigt das Porträt Dan-
 tes, welches als Umschrift die
 Landesangabe „Repubblica Ita-
 liana“ trägt. Hierbei ist, wie in
 Italien früher vielfach üblich, der
 Buchstabe „U“ als „V“ darge-
 stellt. Vielleicht ist dies auch eine
 Reminiszenz an das Zeitalter,
 in dem Dante gelebt hatte. Denn
 seinerzeit wurde das „U“ eben-
 falls oftmals als „V“ dargestellt.
 Die Wertseite zeigt außer dem
 Nennwert und der Währungsan-
 gabe keine Beschriftung, wenn
 man von dem Münzbuchstaben
 „R“ und der Jahreszahl 1965 ab-
 sieht. Sie verweist mit ihrer bild-
 lichen Darstellung auf das
 Hauptwerk des Dichters, die
 oben beschriebene „Göttliche
 Komödie“, und zeigt als Motiv
 daraus eine Szene der Hölle.
 Entworfen wurde die Gedenk-

Fortsetzung auf Seite 24 ►►

ANZEIGE

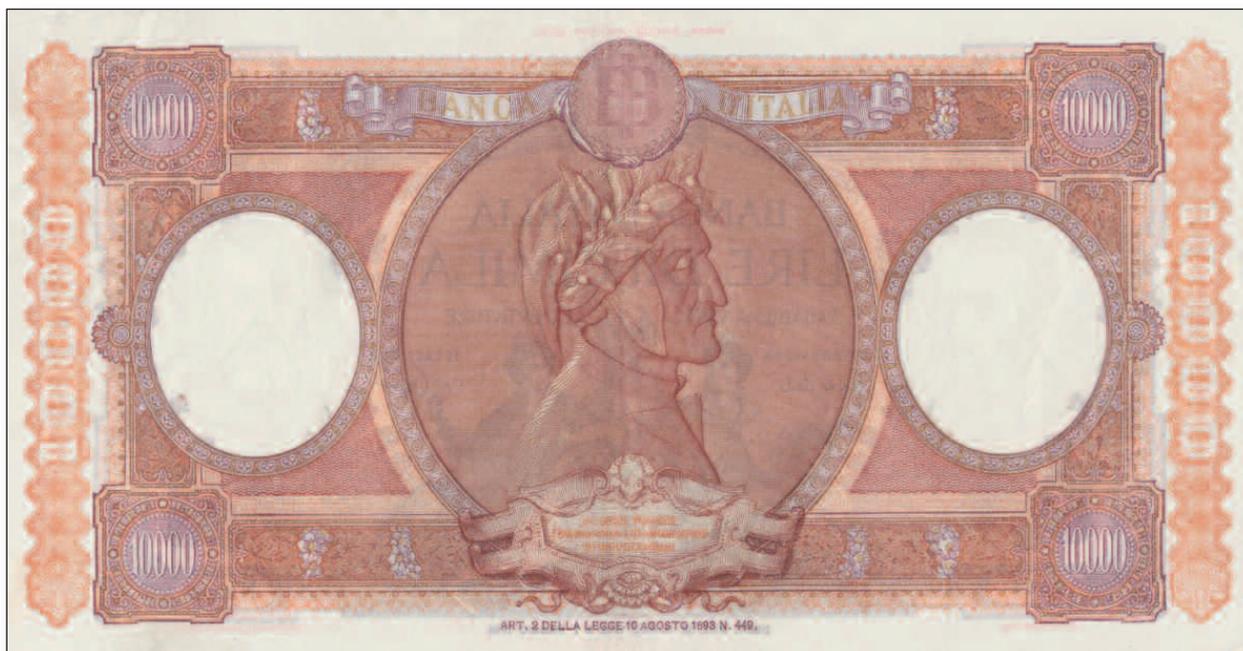
AUKTION

22. SEPTEMBER 2018 | 11 UHR
 AUKTIONSHALLE L.-ECHTERDINGEN



Äthiopien/GOLD - Selten angebotenes Set Haile Selassie I. mit
 200 / 100 / 50 / 20 & 10 Dollars - Aufrufpreis inkl. Aufgeld: 2.400 €

 **EPPLI**
 WIR SCHÄTZEN WERTE



Die von 1948 bis 1962 hergestellte 10 000-Lire-Banknote wies das stolze Format von 246 mm x 125 mm auf und war dementsprechend unhandlich. Die Rückseite zeigt das Dante-Porträt nach rechts blickend, in Kupfer gestochen.



münze von dem Bildhauer und Medailleur Goffredo Verginelli, die Gravuren fertigte Guerrino Mattia Monassi an. Die Staatliche Münze Rom prägte 5 Millionen Exemplare dieser Sondermünze.

Der Schein

Auch auf einer italienischen Banknote wurde Dante Alighieri verewigt, wenngleich nur auf der Rückseite. Mit dem Ministerial-Dekret vom 7. Mai 1948 wurde die Ausgabe einer neuen 10 000-Lire-Note beschlossen. Sie lief, wie ihre Pendants zu

1000 und zu 5000 Lire, unter dem Ausgabe-Motto „Repubbliche Marinare“¹. Die Vorderseite zeigt zwischen zwei druckbildfreien ovalen Aussparungen, in denen sich die Wasserzeichen² befinden, als Hauptmotiv zwei weibliche allegorische Figuren, die die Stadtstaaten Genua und

Venedig symbolisieren sollen. Im bogenförmigen Zierfeld oberhalb des Banknamens und der Wertangabe findet sich das Staatssiegel, das Medusenhaupt. Die Rückseite weist in der Mitte ein großes Medaillon auf, welches das wiederum lorbeer geschmückte Kopfbildnis Dan-

tes trägt. Der Druck erfolgte durch die Druckerei der Banca d'Italia im Kupfertiefdruck in Verbindung mit Buchdruck. Die Stiche für den Tiefdruck hatte der Kupferstecher Andrea Bianchi geschaffen, entworfen worden war die Banknote von dem Grafiker Giovanni Capranesi. Bis 1962 wurden insgesamt 495 Millionen Stück davon hergestellt. Dann wurde der Schein durch eine verkleinerte und damit handlichere Neuausgabe mit dem Porträt von Michelangelo ersetzt.

¹ Frei übersetzt: See-Republiken. Unter dieser Bezeichnung werden verschiedene bedeutende mittelalterliche Stadtstaaten des Mittelmeerraumes mit republikanischer Verfassung verstanden. Unter anderen waren dies hauptsächlich auch italienische Städte mit nahezu identischen Regierungsformen, die meist von reichen Handels- und Kaufmanns-Dynastien dominiert waren.

² Als Wasserzeichen fanden die Kopfbildnisse von Michelangelo Buonarroti und Galileo Galilei Verwendung.

Niob sorgt für Farbeffekte

Tipps und Anregungen zum Sammeln von Euro-Münzen.

Seit die Münze Österreich Ende Januar 2003 zum ersten Mal eine farbige 25-Euro-Münze in der Kombination Silber/Niob unter die Sammler brachte, erfreuen sich diese anhaltender Beliebtheit. Inzwischen produzierte die Wiener Prägestätte solche Stücke nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für Luxemburg, Lettland und mehrere überseeische Länder.

Entwickelt wurde das Verfahren, bei dem farbige Münzen entstehen, ohne dass Farbe aufgetragen wird, in den Planseewerken in Tirol. Dazu wird für den Münzkern (auch Pille genannt) das in der Raumfahrt beliebte Metall Niob verwendet. Wie die Münze Österreich informiert, erhält das eigentlich hellgraue Metall dank einer speziellen Behandlung, dem „Anodischen Oxidieren“, sein leuchtend farbiges Aussehen. Die unterschiedlichen Farben ergeben sich dann durch Lichtbrechung. Niob plus moderne Technik zaubern also die Farbeffekte herbei. Für Euro-Sammler sind insbesondere Ausgaben aus Österreich und Luxemburg interessant, da sie hier regelmäßig und zu Themen in Serie erscheinen. Dabei lohnt sich auch jetzt noch der Einstieg, denn beide Länder legten bisher jährlich nur ein Motiv auf.

Fußabdruck des Menschen

Beginnen wir im „Mutterland“ der Silber-Niob-Münzen Österreich. Hier liegen seit der Erstausgabe von 2003 bis jetzt 16

Prägungen vor. Sie erschienen innerhalb der Serie „Technologie in Österreich“, die bereits vor der Einführung des Euro-Bargeldes gestartet wurde. Die jüngste Münze gibt es seit Anfang Juni. Gewidmet ist dieses 25-Euro-Stück dem „Anthropozän“, einer – verschiedenen Wissenschaftlern zufolge – neuen Epoche der Erdgeschichte. Das Thema ist heikel: Stellt der Mensch mit seinem Verhalten eine Gefahr für den gesamten Globus dar? Auf der Wertseite finden sich im silbernen Ring Lebewesen aus verschiedenen Erdzeitaltern. Nach dem Mammut kommt der Mensch und das Wort „Anthropozän“. Die farbige Pille verdeutlicht die übergroßen Fußabdrücke des Menschen auf der Weltkugel. Auf der anderen Seite steht der Mensch im Mittelpunkt, flankiert von Laubbäumen. Auf dem Silberring sind Fabriken, Atommeiler, Monokulturen usw. zu sehen, denen der ebenfalls skizzierte Klimawandel folgt. Die Münze erschien in 65 000 Exemplaren, die Ausgabestelle Wien meldete schon nach wenigen Tagen: „Ausverkauft!“. Das trifft auch auf andere farbige Silber-Niob-Stücke aus der Serie zu. Im Handel, auf Messen, unter Sammlern usw. sind sie natürlich zu bekommen.

Werfen wir einen Blick zurück: Das erste farbige 25-Euro-Stück von 2003 war dem 700. Geburtstag der Stadt Hall in Tirol gewidmet. Die Münze zeigt avers eine Satellitenkartierung des Ortes, revers den Präge-

stempel des Tiroler Guldiners aus dem Jahr 1486, gefertigt in der historischen Münzstätte Hall. Der Ring besteht aus zehn Gramm 900er-Silber, der Kern aus 7,15 Gramm blau oxidierten Niobs. Der Durchmesser beträgt 34 Millimeter. Die Auflage dieser Erstausgabe lag wie auch im Jahr darauf bei 50 000 Stück. Sie wurde jedoch wegen der großen

Nachfrage ab 2005 auf 65 000 Exemplare erhöht.

Die folgende Ausgabe fand viel Anklang bei Eisenbahnfreunden, denn sie war dem 150. Jahrestag der Semmeringbahn gewidmet. Die Vorderseite bildete die historische Stütztenderlok „Emmerberg“ von 1853 ab und dazu die moderne Hochleistungslok „Taurus“. Rückseitig bahnt sich auf grüner Oxidschicht die Semmeringbahn ihren Weg durch die Gebirgslandschaft. Nachdem 50 Jahre Fernsehen numismatisch gefeiert

Fortsetzung auf Seite 26 ►►

ANZEIGE



HÖHN

Leipziger Münzhandlung
und Auktion Heidrun Höhn e. K.

Unsere 90. Auktion
am 27. Oktober 2018



Lübeck-Stadt
Goldmedaille o. J. (Loos/König).
Ehrendenkmünze. Behrens 743. Röhl 100.01. Gold.

Wir suchen für unsere Auktionen

- Münzen von Antike bis Gegenwart
- Thematische Medaillen und Plaketten
- Geldscheine
- Orden und Ehrenzeichen
- Ganze Sammlungen

Inh.: Manfred Höhn · Nikolaistraße 25 · 04109 Leipzig

Tel.: +49 (0) 341-12 47 90

info@leipziger-muenzhandlung.de
www.leipziger-muenzhandlung.de



Der Mensch beherrscht die Erde und gefährdet ihre
Bewohnbarkeit. Diese Aussage trifft die jüngste Ausgabe
aus der Silber-Niob-Serie (Abb. Münze Österreich).

BERATUNG •
ANKAUF •
VERKAUF •
AUKTION •
ONLINESHOP •





Die erste Münze mit einem farbigen Kern war der Stadt Hall in Tirol gewidmet. Von der mittelalterlichen Münzprägung bis zur Kartierung durch einen Satelliten wurde der Bogen geschlagen.

worden waren, ließen sich 2006 die Gestalter etwas besonderes einfallen. Die Münze machte mit dem Europäischen Satelliten-Navigationssystem „Galileo“ bekannt, und so tauchte auf der Wertseite in goldbrauner Farbe eine Windrose mit den genauen Koordinaten der Prägestätte von Österreich auf.

Der Niob-Kern speckt ab

Ab 2007 wurde eine technische Veränderung vorgenommen. Der Niob-Kern innerhalb des silbernen Ringes, diesmal in türkis, speckte etwas ab und wog nur noch 6,5 Gramm. Damit verringerte sich bis zum heutigen Tag das Gesamtgewicht der Münzen aus dieser Reihe auf 16,5 Gramm. Gewidmet war die Ausgabe dem 100. Jahrestag der Luftfahrt in Österreich. Der auf der Münze abgebildete Luftfahrtpionier von damals hieß Ignaz Etrich, das großmächtige Land noch Österreich-Ungarn und Staatsoberhaupt war kein anderer als der legendäre Kaiser Franz Joseph.

Eine von der Gestaltung und Farbgebung her äußerst gelungene Ausgabe präsentierte die Wiener Münze 2008. Sie war dem Chemiker und Erfinder des

Glühstrumpfes Carl Freiherr Auer von Welsbach zum 150. Geburtstag gewidmet. Nostalgie auf der Wertseite mit der Darstellung eines Laternenanzünders vor dem Wiener Rathaus, technische Entwicklung vom Gassparlicht bis zu Leuchtdioden auf der Rückseite. Die beiden nächsten Ausgaben betrafen das Internationale Jahr der Astronomie und die erneuerbaren Energien. Der international bekannte Gestalter Helmut Andexlinger zeichnete für die ungewöhnliche Wertseite des „Robotik“-Themas von 2011 verantwortlich. Diese zeigt einen Roboter in menschlicher Gestalt nach der Proportionsstudie von Leonardo da Vinci gemeinsam mit einem Binärcode und Zahnrädern. Die Rückseite lieferte ein ferngesteuertes Erkundungsfahrzeug bei Tiefenbohrung auf dem Mars. Die beiden nächsten Ausgaben waren der Bionik und dem Tunnelbau gewidmet.

Revolution: Mehrere Farben

Eine entscheidende Veränderung für das Auge brachte der Jahrgang 2014 unter dem Thema „Evolution“. Durch technische Weiterentwicklung bei der Bearbeitung des Niobs wurde die Pil-



Nostalgisches brachte die sehr gelungene „Lichtmünze“ von 2008. Kataloge bewerten sie wegen ihrer Beliebtheit um etliches höher als die Motive vergleichbarer Jahrgänge.

So schön kann die Zeitdarstellung auf einem Geldstück sein.

le in zwei Farben (grün und blau) gestaltet. Während die Wertseite Erlenmeyerkolben, Mikroskop, Äskulap-Schlange, DNA und einiges mehr zeigt, symbolisiert die Kehrseite die Entwicklung des Menschen aus Schimpanse und Neandertaler nach Charles Darwin. Die folgenden drei Jahrgänge der Serie waren den Themen Kosmologie, Zeit und Mikrokosmos vorbehalten, wobei die Prägungen des Kerns stets zweifarbig erfolgten.

Soweit der Überblick über Themen und Motive 2003 bis 2018. Was Seltenheit und Handelspreise anbelangt, so liegt die erste Ausgabe „700 Jahre Hall“ weit an der Spitze. Die Wertangaben in den Katalogen verzehnfachten sich etwa seit Erscheinen vor 15 Jahren. Verkauft wird diese Bimetall-Münze derzeit ab vier- bis über fünfhundert Euro. Die darauf folgende „Semmeringbahn“ ist für die reichliche Hälfte dieses Betrages zu haben, und die Preise für die letzten Jahrgänge belaufen sich auf rund 80 (2018) bis etwas über 100 Euro. Der anhaltende Verkaufserfolg der Münze Österreich lässt einen Verfall dieser Preise nicht erwarten.

Luxemburgs Schlösser

Nun noch der Blick nach Luxemburg, der zweiten „Großmacht“ hinsichtlich farbiger Silber-Niob-Münzen. Hier läuft, geliefert aus der Wiener Prägestätte, seit 2009 die Serie „Burgen



Das jüngste Motiv aus der Luxemburger Niob-Serie. Avers immer Großherzog Henri (Abb. Zentralbank Luxemburg).

fil von Großherzog Henri, den Jahrgang und den Ländernamen. Die Rückseite bildet jeweils ein historisches Bauwerk in seiner Umgebung ab, dazu den Namen des Schlosses oder der Burg und die Nominalangabe.

Die Serie startete 2009 mit der grün oxidierten Burg Vianden und einer Auflage von 7500 Stück. Anschließend senkte die Luxemburger Zentralbank die Auflagen auf 3000 Stück ab. Es folgten Burg Esch an der Sauer (blau), Schloss Mersch (goldbraun), Schloss Bourscheid (violett) und die Burgruine von Beaufort (grün). 2014 wurde die Burg Larochette gelb oxidiert aufs Münzrund gestellt, in den Jahren darauf die Brandenburg (blau), Schloss Clerf (violett) und Burg Useldingen (türkis). Die jüngste Ausgabe vom April 2018 zeigt die Burgruine Koeirich in einem tiefen Rot. Die Luxemburger Zentralbank gab auch schon die Burgen und Schlösser für weitere Jahrgänge bekannt.

Die Münzen sind ebenso wie die österreichischen Silber-Niob-Stücke sehr beliebt. Das ergibt sich aus dem Hinweis „Ausverkauft“ der Luxemburger Versandstelle für die Jahrgänge 2009 bis 2017. Im Handel und auf Internet-Plattformen ist die Burg Vianden mit der relativ hohen Auflage ab etwa 60 Euro zu haben, die anderen Jahrgänge zu Preisen um oder etwas über 100 Euro.

Walter Köcher

und Schlösser in Luxemburg“ mit Nominalen zu fünf Euro. Der Ring besteht aus 925er-Silber und wiegt 10,1 Gramm, die Pille aus Niob hat ein Gewicht von 6,5 Gramm. Die Vorderseite zeigt bei einem Durchmesser von 34 Millimetern stets ein Pro-

Lübeck ohne die Hanse

Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e. K., Auktion 90 am 19. und 20. Oktober 2018

Es war ein trauriger Tag im Jahr 1669, als Matthäus Rodde seine Gäste aus Hamburg, Bremen, Danzig, Rostock, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück und Köln begrüßte. Man war zusammenkommen, um die Hanse aufzulösen. Die einst so stolze Städtevereinigung hatte sich überlebt. Nun schützten der Kaiser und die Institutionen des Reichs die Interessen der Reichsbürger.

Jahrhunderte lang hatten die freien Reichsstädte sich selbst organisieren müssen, um ihre Bürger im Ausland zu verteidigen, das war nun nicht mehr notwendig. Unser Lübecker Doppeldukat von 1676, ein extrem seltenes und außergewöhnlich gut erhaltenes Exemplar, zeigt, auf wen die Stadt nun setzte. Auf der Vorderseite erscheint der deutsche König geschmückt mit den Reichskleinodien: der Krone, dem Szepter und dem Reichsapfel.

Auf der Rückseite sehen wir das Wappen der Stadt Lübeck: der gekrönte Reichsadler, der auf seiner Brust den geteilten Schild in den Farben weiß und rot trägt. Diese Farben sind übrigens detailliert in der Prägung angegeben: Die Schraffur des unteren Feldes steht für rot.

Bei dem kleinen Hund, der einen Knochen haltend nach links springt, handelt es sich um das Wappen des Bürgermeisters, eben jenes Matthäus Rodde, der die Gäste des letzten Hansetages begrüßte. Die ausgefallene Darstellung wurde in Lübeck mit einer Geschichte verbunden: Adolf Rodde, Vater unseres Bürgermeisters, war ein Händler, der mit seinem Schiff nach Visby und Nowgorod segelte. Doch vor Travemünde erlitt er Schiffbruch und rettete nichts als sein eigenes Leben. Da sitzt er nun und beklagt sein Schicksal, als ein weißer Hund ihm einen Knochen zu Füßen legt. Wie Adolf Rodde sich nun bückt, um den Knochen aufzuheben, da ist daran ein



Lübecker Doppeldukaten sind sehr selten, vor allem in dieser Erhaltung und mit der Jahreszahl 1676. Die Leipziger Münzhandlung kann eines dieser Exemplare mit einer Schätzung von 5000 Euro in ihrer kommenden Auktion anbieten.

wunderbarer Edelstein. Mit dem geht der Schiffbrüchige nach Lübeck, verkauft ihn und eröffnet mit dem Kapital eine neue Handelsfirma, mit der das Geschlecht der Rodde märchenhaft reich werden sollte. Den Hund mit dem Knochen wählten sie sich als Wappen, um immer daran zu denken, wie schnell man alles verlieren und alles gewinnen kann.

Nun, vielleicht war das Geschlecht der Rodde einfach in der Lage, mit den Zeichen der Zeit besser umzugehen als viele andere ihrer Konkurrenten, so dass die Roddes immer mal wieder den Lübecker Bürgermeister stellten und der kleine Hund als ihr Zeichen auf den Lübecker Dukaten erschien.

Das Nürnberger Stückeschießen vom 8. Juni 1733

Teutoburger Münzauktion GmbH, Auktion 115 am 7. September 2018

„Beschreibung und Vorstellung des solennen Stück-Schießens, welches auf Hohen Oberherrlichen Befehl eines Hochlöblichen Raths des Heil. Röm. Reichs Freyer Stadt Nürnberg, im Jahr Christi 1733 den 8. Junii ohnweit des gewöhnlichen Schießplatzes bey St. Johannis Kirchhof gegen drey Wochen lang aus Neun Sechs-Pfündigen Canons, der Löblichen Bürgerschaft zur Ergötzung, besonders aber denen sämtl. Konstablern zur nötig- und nützlichen Übung gehalten.“ So beginnt der Titel einer von den besten Künstlern



Von wenigen Münzen wissen wir, zu welchem Zweck sie geprägt wurden. Dieses Stück diente einst als Preisgeld für die Reservisten der Artillerie aus der Stadt Nürnberg. Angeboten wird es bei der Teutoburger Münzauktion.



der damaligen Zeit illustrierten Prunkschrift.

Sie erinnert, genauso wie der Reichstaler mit einer Darstellung des Nürnberger Stückeschießens vom 8. Juni 1733, an die Tatsache, dass die freie Reichsstadt Nürnberg wie alle anderen Reichsstände auch, dazu verpflichtet war, eine kleine Streitmacht zu stellen, sollte der fränkische Reichskreis, die Entsendung eines Kreisheeres befehlen.

Nun zeichnete sich spätestens seit dem Winter 1726/27 ab, dass wegen der drohenden Türkengefahr ein Kreisheer entsandt werden musste. Und da galt es, die eigene Wehrtüchtigkeit zu überprüfen. Aus diesem Grund ließ die Stadt Nürnberg ein Manöver durchführen, bei dem die einzelnen Mannschaften unter der Leitung eines Konstablers oder Stückmeisters die neun Kanonen abfeuerten, die sonst im Zeughaus aufbewahrt wurden. Welche Mannschaft unter welchem Konstabler wie gut traf, das wurde in eben jener illustrierten Prunkschrift genau festgehalten. Die besten Teams trafen die Scheibe selbst, die nicht ganz so zielsicheren trafen

das Portal, auf dem die Scheibe befestigt war. Unsere Münze zeigt uns dieses Zielportal genauso wie die wagemutigen Schiedsrichter, die in der Nähe des Ziels standen, um die Treffer laut auszurufen.

Um nun Schützen zu motivieren, ihr Bestes zu geben, waren für die erfolgreichsten Teams und ihre Kommandanten Prämien ausgesetzt. Und genau zu diesem Zweck diente unsere Silbermünze im Reichstalgewicht. Münzen mit dieser Darstellung wurden unter den Männern für besondere Leistung verteilt.

Den ersten Preis – Taler im Wert von 50 Rechnungsgulden – erhielt der Kupferstecher Johann Georg Hofmann († 1758). Und damit wissen wir auch, warum sich ausgerechnet der Kupferstecher Johann Georg Hofmann darum kümmerte, dass diese prunkvolle Publikation zum Nürnberger Stückeschießen vom 8. Juni 1733 erschien.

Übrigens, in diesem Dokument ist unser Münztyp mit zwei weiteren Stücken abgebildet. Abgebildet ist aber auch das Portal, das die Nürnberger Konstabler zu treffen hatten.

Es ist erreicht!

Dr. Reinhard Fischer, Bonn, Auktion 164 am 9. September 2018.

Friedrich August von Oldenburg war ein begeisterter Anhänger Wilhelms II. Das sieht man schon anhand des für die Münzen gewählten Porträts. Das in der kommenden Fischer-Auktion am 9. September 2018 zur Versteigerung kommende 5 Mark-Stück zeigt uns mit seiner hervorragenden Erhaltung den Schnurrbart Friedrich Augusts. Es handelt sich dabei nichtum irgendeinen x-beliebigen Schnurrbart. Diese Barttracht wird heute als „Es-ist-erreicht-Bart“ bezeichnet.

Modern gemacht hatte diesen Zwirbelbart der Kaiser persönlich. Man kämte dafür längere Barthaare zur Seite und zwirbelte die Enden. Damit der Bart nicht die Form verlor, war es notwendig, beim Schlafen eine Bartbinde zu tragen. Und die hatte für Wilhelm II. ein Franzose gefertigt, allerdings ein längst eingebürgerter Hugenotte, namens François Haby. Der wurde 1890 zum Hoffriseur berufen. In dieser Funktion kam er jeden Morgen um 7.00 Uhr pünktlich zu Wilhelm II. Er rasierte ihn, zwirbelte den Bart in Façon und glätte die kaiserlichen Haare.

Ökonomischer Nebeneffekt war die Tatsache, dass die gesamte aufstrebende bürgerliche Elite Deutschlands mit Begeisterung die Schönheitsmittelchen des kaiserlichen Hoflieferanten kaufte. Zur Verfügung standen die Bartpomade „Donnerwetter – tadellos!“, die Rasierseife „Wach auf!“ und das Haar-Shampoo „Ich kann so nett sein“.

Spitzenreiter blieb natürlich der Doppelpack von Bartwischse

und Bartbinde, der unter dem Namen „Es ist erreicht!“ vermarktet wurde. Der Name dieses Produkts blieb an dem berühmten Schnurrbart Wilhelms II. hängen, mit dem sein Träger, gleich welchem Stand er angehörte, ganz ohne Worte seine Kaiserstreue demonstrieren konnte – auch im Münzbild.

Ist einmal abschreiben tatsächlich besser als zehnmal lesen?

Auktionshaus Felzmann, Düsseldorf, Auktion 163 am 6. und 7. November 2018.

Ja, man weiß es aus dem Jaeger: Das 1911 geprägte 2-Mark-Stück mit dem Porträt Carl Eduards von Sachsen-Coburg und Gotha existiert nur in 100 Exemplaren und wurde „zur Taufe des Erbprinzen“ hergestellt. So kann man es in mehr oder weniger jedem Auktionskatalog, in jeder Lagerliste lesen. Schließlich setzt der aktuelle Jaeger 13 000 Euro Schätzung für besterhaltene Stücke dieses Typs an! Da braucht es schon ein bisschen historischen Hintergrund. Unser exquisites Beispiel wird in Auktion 163 des Düsseldorfer Auktionshauses Felzmann am 6. und 7. November 2018 mit einem Startpreis von 10 000 Euro versteigert.

Nur 100 Exemplare, die ausschließlich in der Qualität Polierte Platte hergestellt wurden! Das ist beeindruckend. Zum Vergleich: Auch die beliebteste Reichsmünze mit der Darstellung Friedrichs des Weisen wurde ursprünglich in 100 Exemplaren geprägt, wobei allerdings

ein großer Teil davon wieder eingeschmolzen worden sein soll.

Und das muss jetzt für diese Münze genügen, denn anlässlich der Taufe des Erbprinzen wurde sie sicher nicht geprägt. Keines der Kinder Carl Eduards kam zu einem Zeitpunkt auf die Welt, der mit diesem Datum zusammenpassen würde.

Sein ältester Sohn Johann Leopold wurde am 2. August 1906 geboren. Er galt als Erbprinz und seine Geburt wurde mit 136 Kanonenschüssen verkündet. Wilhelm II. reiste persönlich mit seiner Gattin an, um den kleinen Erbprinzen am 19. September 1906(!) aus der Taufe zu heben. Übrigens trat Johann Leopold sein Erbe nie an, da er sich 1932 unstandesgemäß vermählte.

Der zweite Sohn des Hauses, Hubertus, kam am 24. August des Jahres 1909 zur Welt, ein Jahr nach der ältesten Tochter, Sibylla von Sachsen-Coburg und Gotha, die den schwedischen König ehelichen sollte. 1932 wurde Hubertus Erbprinz, doch da er homosexuell war, keine Söhne hinterließ und vor seinem Vater starb, war die Sache hinfällig. Damit ging das Erbe auf den dritten der Brüder, Friedrich Josias, über, der am 29. November 1918 geboren wurde. Auch die jüngste Tochter, Caroline Mathilde, Jahrgang 1912, passt nicht wirklich zu der Prägung.

Womit erwiesen wäre, dass weder abschreiben noch lesen einen der Wahrheit näher bringen (und das selbst dann, wenn man das Lesen zehnmal wiederholt).

Der Bischof von Passau heiratet

Emporium Hamburg, Auktion 81 & 82 vom 23. bis 25. Oktober 2018

Es war eine liebe Tradition in vielen Herrscherhäusern: Die Älteren erbten den Besitz, die Jüngeren gingen in den Kirchengendienst. Was aber, wenn ein Jüngerer keine Lust hatte, der Kirche zu dienen? Nun, die Bekleidung eines hohen Kirchenamtes erforderte im 17. Jahrhundert nicht unbedingt die Priesterweihe. Und deshalb konnten selbst katholische Bischöfe ihren Bischofssitz zurückgeben, wenn sich eine attraktivere Position bot.

Von dieser Möglichkeit machte ein Fürst Gebrauch, den wir heute als Erzherzog Leopold kennen. Er war das zwölfte von fünfzehn Kindern des Erzherzogs Karls II. und wurde bereits mit zwölf Jahren als Bischof von Passau eingesetzt. Mit 21 bekam er das Bistum von Straßburg dazu. Nicht etwa, dass er dort ein geistliches Amt ausgeübt hätte. Dafür hatte man sein Personal. Und während vor Ort die Legaten amtierten, residierte Leopold in Prag und ließ sich nichts (Weltliches) abgehen.

Leopold sagte auch nicht nein, als man ihm 1619 die Position eines Statthalters von Tirol anbot. Er etablierte sich dort als Erzherzog. Doch um eine eigene Linie zu begründen, musste er heiraten, und da waren ihm die Bistümer im Weg. So reiste Leopold 1626 nach Rom, um den Papst zu informieren, dass man doch bitte seine Bistümer auf seinen Vetter Leopold Wilhelm (siebtes Kind von Kaiser Ferdinand II.) übertragen solle.

Und Leopold heiratete Claudia von Medici, Tochter des Großherzogs der Toskana. Das Beilager von Leopold und Claudia ging in die Geschichte ein als eines der prachtvollsten Feste des frühen Barock. Natürlich hatten

Fortsetzung auf Seite 30 ►►



Das Auktionshaus Fischer in Bonn kann eine interessante Serie von Münzen des Kaiserreichs anbieten, darunter auch dieses seltene 5-Mark-Stück 1901 von Friedrich August, Herzog von Oldenburg. Seine Taxe beträgt 2500 Euro.

Felzmann in Düsseldorf wird am 6. und 7. November 2018 eine Auktion abhalten, an der ein seltenes 2-Mark-Stück von 1911 aus dem Haus Sachsen-Coburg und Gotha mit einem Startpreis von 10 000 Euro versteigert wird.



Emporium Hamburg bietet in seiner Auktion 81 eine Klippe im dreifachen Talergewicht an, die anlässlich der Hochzeit Erzherzog Leopolds mit Claudia von Medici geprägt wurde. Der Schätzpreis beträgt 9000 Euro.

Leopold und Claudia auch geheiratet, aber die Hochzeitsnacht mit der anschließenden Morgengabe war der wichtigere Teil der Feier. Die kirchliche Trauung wurde erst 1547 von der Kirche als verbindlich vorgeschrieben.

Die höchst seltene Klippe im dreifachen Talergewicht, die in der Auktion 81 von Emporium Hamburg angeboten wird, wurde anlässlich dieses Beilagers geprägt. Sie diente als Geschenk für die herbeigeeilten Gäste des hohen Adels. Sie zeigt den 46-jährigen Leopold und seine Gattin Claudia.

Claudia sollte ihrem zweiten Mann fünf Kinder gebären, ehe dieser im sechsten Jahr ihrer Ehe verstarb. Die beiden begründeten mit ihren Kindern eine Habsburger Nebenlinie, die bis 1665 Tirol beherrschen sollte.

Die große Königin Salote Tupou III.

Auktionshaus Künker, Osnabrück, Auktion 311 – 315 vom 5. bis 12. Oktober 2018

Auf den ersten Goldmünzen Polynesiens ist die Gestalt einer großen Frau zu sehen. Es han-



Auktion 315 des Osnabrücker Auktionshauses Künker bietet eine numismatische Rarität mit philatelistischem Anspruch. Die Münze mit der Darstellung der Königin Salote Tupou ist auch auf Briefmarken von Tonga abgebildet, die als die ersten runden Briefmarken der Welt gestaltet wurden.

delt sich um die Königin Salote Topou, Herrscherin von Tonga, die ihr kleines Inselreich mit den etwas mehr als 100 000 Einwohnern in die Moderne führte.

Im Westen bekannt wurde Salote durch ihren unvergesslichen Auftritt während der Krönung von Elizabeth II. Im Gegensatz zu all den anderen royalen Gästen, die sich wegen des strömenden Regens unter den Verdecken ihrer Kutschen versteckten, befahl Salote ohne Verdeck zu fahren, um sich so der Öffentlichkeit zu zeigen. Sie wurde dabei zwar ziemlich nass, hatte aber die Sympathie der ganzen westlichen Welt gewonnen, denn zum ersten Mal in der Geschichte wurde eine Krönungszeremonie von Kameras begleitet. Salotes 1,91 m große Gestalt war auf allen Bildern der Krönung gut zu erkennen. Sie wurde für viele Europäer zu einem Symbol, dass das koloniale Zeitalter, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit so vielen Kriegen zu Ende ging, auch positive Entwicklungen gekannt hatte. Königin Salote nutzte in Zusammenarbeit mit der Royal Mint ihren Bekanntheitsgrad, um für ihr Land bei den Münz- und Briefmarkensammlern zu werben. 1962 ließ sie Goldmünzen herausgeben, die, in hübsche Etuis verpackt, als die ersten Goldmünzen von Polynesien vermarktet wurden. Sie wurden begleitet von einer kleinen Serie von Briefmarken, die erstmals rund waren.

Tatsächlich waren weder Goldmünzen noch Briefmarken für die Verwendung in Tonga gedacht. Dies wird schon durch das Nominal deutlich, in dem die Goldmünzen geprägt wurden, nämlich zu 1/4, 1/2 und 1 Koula. Das Wort bedeutet auf Tongaisch nichts anderes als Gold. 1967 führte Tonga ein eigenes Währungssystem ein, das den Koula natürlich nicht kannte,

sondern aus Pa'anga und Seniti bestand.

Auch wenn die Münzen nie für Tonga bestimmt gewesen sein dürften, zeigen sie doch, dass Tonga und seine Königin Salote in Europa bekannt genug waren, um mittels Münzen mit ihrem Bildnis ein gutes Geschäft zu machen. Dass man sich dabei für die Darstellung der ganzen Gestalt Salotes entschied, zeigt, dass die meisten Fernsehzuschauer sich an ihre Größe erinnerten, nicht an ihr Gesicht.

Ein Porträt der Königin Dido?

Numismatica Ars Classica, Zürich, Auktion 110 & 111 am 24. September 2018

Wer ist eigentlich auf den prächtigen Münzen dargestellt, die irgendwann zwischen 320 und 310 in Sizilien unter punischem Einfluss geprägt wurden? Die Deutungen der Wissenschaftler widersprechen sich. Die phönizische Königin Dido wurde vorgeschlagen. Sie galt als Gründerin Karthagos. Doch ihre Darstellung ist unwahrscheinlich und bleibt in der gesamten karthagischen Münzprägung ohne Parallele.

Deshalb gibt es andere Vorschläge. Diese beziehen sich auf die häufig auf punischem Geld dargestellte Göttin Tanit. Andere deuten das Bild als eine Personifikation Libyens, weil sie die Münzen als Geld sehen möchten, das für libysche Söldner geprägt wurde.

Tatsächlich dürfte es sich weder um Dido noch um Libya handeln, sondern um eine einheimische Version der Göttin Tanit, die unter vielen verschiedenen Namen auf dem Tempelberg von Eryx verehrt wurde. Sie war eine Göttin der Fruchtbarkeit, die von den Puniern als Ishtar-Astarte, von den Griechen als Aphrodite Urania und von den Römern als



Die prachtvolle Tetrachme der Punier aus den Jahren zwischen 320 und 310 v. Chr. ist eines der exklusiven Highlights aus der kommenden Auktion des internationalen Auktionshauses Numismatica Ars Classica.

Venus Erycina bezeichnet wurde. Zu ihrem Kult gehörte der sexuelle Akt, doch wann und wo er rituell vollzogen wurde, davon schweigen unsere Quellen.

Was heutige Reiseleiter nicht davon abhält, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Sie treiben die Herden von (Kreuzfahrt-) Touristen aus den Konditoreien, wo sich diese mit sizilianischen Cannoli, für die Erice berühmt ist, gestärkt haben. Sie führen sie auf den Tempelberg und schwadronieren über die Tempelprostitution der Karthager.

Der einst so heilige Akt zu Ehren Ischtars ist zu einem Schauer märchen geworden, mit dem man die Karthager verleumdet und den Touristen ein üppiges Trinkgeld entlockt. Vae Victis! Wehe den Besiegten! Ihrer Kultur wird von den Siegern keine Gerechtigkeit zuteil.

Ursula Kampmann

Impressum

Eine Sonderveröffentlichung der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG

Redaktion: Dr. Ursula Kampmann (verantwortlich), Torsten Berndt, Karlheinz Walz, Walter Köcher, Stefan Liebig, Anatol Kraus

Anzeigen: Rainer Flecks-Franke (verantwortlich), Monika Schmid

Produktion: Blueprint Werbeagentur e.K., Göttingen

Druck: Dierichs Druck + Medien GmbH, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

© 2018, PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen

**Außerdem:
Herausragende Raritäten
aus Sachsen im September !**

KONSTANTIN DER GROSSE

ER, DER DIE WELT FÜR IMMER VERÄNDERTE

- ✓ Drei Original-Münzen von Konstantin dem Großen !
- ✓ Einer der herausragenden Herrscher der Geschichte !
- ✓ Alle Münzen in überdurchschnittlicher Erhaltung !
- ✓ Inklusive Box und Echtheitszertifikat !
- ✓ Zum einmaligen Aktionspreis !



**NUR
€ 99,-***

Römisches Reich, Konstantin der Große
(306-337), AE Follis, Bronze,
ca. ø 18-20mm, ca. 2,00 bis 4,50g, f. vz

Nur erhältlich bei:

www.emporium-numismatics.com

Herbst-Auktionen 2018

5. und 8. bis 12. Oktober in Osnabrück



1,75:1

RÖMISCHES KAISERREICH

Septimius Severus, 193 - 211. Aureus, 194, Emesa. Von allergrößter Seltenheit. Stempelglänzendes Prachtexemplar.



KURFÜRSTENTUM SACHSEN

Friedrich August I., 1694 - 1733 (August der Starke). 32 Groschen (Speziereichstaler, Doppelgulden) o. J. (1708 - 1710), Dresden. Schmetterlingstaler. Von großer Seltenheit. Prachtexemplar mit herrlicher Patina, vorzüglich - Stempelglanz.



SICILIA, SYRAKUS

Dekadrachme, 400/370 v. Chr., signiert von Euainetos. Sehr selten. Herrliche Patina, vorzüglich.



HERZOGTUM BAYERN

Maximilian I., 1598 - 1651. 8 Dukaten 1598, München, auf seine Huldigung. Von großer Seltenheit. Attraktives Exemplar mit schöner Goldtönung, vorzüglich.



1,75:1

SACHSEN-GOTHA-ALTENBURG

Friedrich III., 1732 - 1772. Dukat 1732, Gotha, auf die Verleihung des polnischen Ordens des Weißen Adlers. Von größter Seltenheit. Prachtexemplar, Stempelglanz.



STADT KÖLN

1½-facher Schautaler o. J. (um 1620). Von großer Seltenheit. Attraktives Exemplar mit feiner Tönung, vorzüglich.

Herbst-Auktionen 2018

Orden und Ehrenzeichen (5. Oktober)

Münzen der antiken Welt

Münzen und Medaillen aus

Mittelalter und Neuzeit

Goldprägungen

Deutsche Münzen ab 1871

Russische Münzen und Medaillen



Telefon: 0800 5836537 (gebührenfrei) · service@kuenker.de · www.eLive-Auction.de